

# Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.  
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugspreis:  
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die  
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide  
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:  
Die einspaltige Beizeile für locale Anzeigen  
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —  
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,  
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 401.

Redaktions-Telephon No. 52.

Freitag, den 29. August.

Verlags-Telephon No. 2266.

1902.

## Morgen-Ausgabe.

Für den Monat September

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostämtern.

## Zur Feier des 2. September.

Von militärischer Seite erhalten wir folgende Zuschrift, der wir, getreu dem Grundsatz: audiat et altera pars, gerne Aufnahme gewähren. Dieselbe lautet:

In der Abend-Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts“ vom 27. August d. J. ergreift ein W. sich zeichnender Herr das Wort zur Feier des 2. September, die er als nicht mehr zeitgemäß beansprucht zu sollen glaubt. Auf die Argumente des Herrn W. einzugehen, würde zu weit führen, auch unerquicklich sein; es sei daher in Kürze nur bemerkt: Der 2. September, der Sedan-Tag, ist dem deutschen Volke werth und theuer geworden, weil es in ihm mit Recht die Geburtsstunde des Deutschen Reiches erblickt. Nicht mit Reden und Majoritätsbeschlüssen, sondern durch Blut und Eisen ist es — wie der Eiserne Kanzler prophezeit hatte — an diesem Tage zusammengeschweißt worden. Unter der persönlichen Führung des ehrwürdigen Bundesfeldherrn — des greisen Preußenkönigs Wilhelm I. — sochten hier zum ersten Male seit Jahrhunderten — zum Staunen der Welt — „Schulter an Schulter mit den Preußen“ die Bayern, Sachsen, Württemberger und auch unsere Nassauischen Regimenter fechten nicht, als ein Sieg errungen ward, dem die Weltgeschichte keinen auch nur annähernd ähnlichen an die Seite zu setzen vermag. „Ein Kaiser mit seiner ganzen Armee gefangen!“ Wer am Abend des 1. September es mit angesehen hat, wie unter brausendem Jubel der verbündeten Truppen König Wilhelm die Wimpel abtritt, der konnte im Geiste schon damals den Heldenkönig nach alter deutscher Sitte von den Repräsentanten der deutschen Stämme, also ihren Truppen, und zwar auf dem Schlachtfelde selbst, auf den Schild erhoben und zum Kaiser ausgerufen sehen. Es ist schier zu verwundern, daß ein so naheliegender Gedanke bei keinem Denkmal für den großen Kaiser zum Ausdruck gelangt ist. Wäre dies geschehen, so wäre unter den zahlreichen Denkmälern für den erhabenen Kaiser eins der wenigen entstanden, das Anspruch auf Verständlichkeit und Volksthumlichkeit hätte haben können. — Der Herr Verfasser des Eingangs erwähnten Artikels beklagt, daß durch die Feier dieses

Schlachttages Viele schmerzlich berührt würden in Erinnerung an erlittene Verluste theurer Angehöriger. Ganz gewiß! Je mehr aber die Zeit fortschreitet, um so mehr vernarben die Wunden, die damals geschlagen wurden. Wir gedenken mit Behmutz der Todten und ehren sie. Noch giebt es aber im deutschen Vaterlande Familien, die mit Stolz sich erinnern, daß auch sie ein theures Familienglied haben opfern müssen für den Preis des damaligen Kampfes, die deutsche Einheit! — Aber über die Trauer um die Todten wollen wir doch die Lebenden nicht vergessen, diese Zeugen aus großer Zeit, die mit Recht Anspruch erheben dürfen, der Jugend als Vorbilder hingestellt zu werden, damit dieselbe eingedenk ist, was damals von den waderen Kämpfern erstritten worden ist, das Deutsche Reich und sein Kaiserthum, — der Traum unserer Väter, die langgehegte Hoffnung der Besten der Nation! Was wir heute sind, die festgefügte, von der ganzen Welt geachtete, bewunderte, aber auch mit Neid angesehene Nation, das danken wir den Ereignissen des Jahres 1870/71 und dessen Glanztag von Sedan. Eine Blüthe, wie sie Deutschland seit dem Jahre 1870 erlangt hat, bestand nur annähernd in dem Maße vor dem 30-jährigen Kriege. Der deutsche Name hat seit 1870 wieder guten Klang in der Welt bekommen, den zu erhalten die Epigonen der großen Zeit sich angelegen sein lassen sollen! Darum wollen wir Sedan feiern, so lange noch Kämpfer von damals unter uns weilen, und das hoffen wir noch recht lange. Denn diese Feier soll stattfinden: „Den Gefallenen zum Gedächtniß, den Lebenden zur Erinnerung, den kommenden Geschlechtern zur Nachahmung.“ Schließlich möchte ich aber dem Herrn Verfasser des besagten Artikels bemerken, daß die deutsche Armee nie einen Moment gezögert hat, dem tapferen, im Felde stehenden Feind von 1870/71 die höchste Achtung zu zollen; gerade gegen diese ausgezeichnete Armee gekämpft und auf den zahlreichen Schlachtfeldern auch ihre Achtung erworben zu haben, rechnet sie zu ihrem schönsten Ruhmesblatt. — Die Franktireurs aber mit den Freicorps von 1813, insbesondere mit dem Lithow'schen Corps zu vergleichen, müssen wir energisch abweisen. Die deutschen Freicorps sochten 1813 als organisierte Truppe offen gegen den das Vaterland bedrückenden Feind. Die Franktireurs von 1870 waren aber mit wenigen Ausnahmen — wie die Franktireurs de la Presse in Paris — weder militärisch organisiert, noch uniformirt, konnten also von der friedlichen Einwohnerschaft nicht unterchieden werden und nutzten dies aus, indem sie hinterwärts einzelne Leute und Patrouillen abschossen, also feigen Mordanschläge übten. Einem solchen Gegner wurde mit Hug und Recht die Achtung verweigert. Auch wir wünschen Frieden und Freundschaft mit Allen, auch und erst recht — wie der Herr Verfasser des besagten Artikels sagt — mit Frankreich. Daß aber Letzteres von denselben Gesinnungen befeuert ist, möchte nach den kürzlich gehaltenen Reden des französischen Kriegsministers und anderer Generale doch recht zweifelhaft sein — darum si vis pacem, para bellum.

v. Kl.

## Der Schenkungsvertrag.

Von Dr. jur. W. Brandis, Berlin.

Wer einem Anderen etwas schenken will, wird in den meisten Fällen seine Absicht sofort durch Uebergabe der betreffenden Sache oder durch Abtretung der Forderung ausführen, denn doppelt giebt, wer schnell giebt. Ein Schriftstück wird über die Schenkung nicht aufgesetzt. Ein solches ist nur nöthig, wenn es sich um die Schenkung eines Grundstücks oder die Schenkung des eigenen gesetzlichen Erbtheils oder Pflichttheils an einen anderen gesetzlichen Erben handelt. In beiden Fällen ist gerichtliche oder notarielle Beurkundung der Schenkung erforderlich.

Sehr häufig will Jemand seine Schenkung aber erst später zur Ausführung bringen, sei es, weil er sie nur bedingt beabsichtigt, z. B. nur bei der Fortdauer der gegenwärtigen Verhältnisse oder bei deren Aenderung oder bei Eintritt eines bestimmten Ereignisses, sei es, weil er dem Beschenkten eine bestimmte Verpflichtung auferlegen will. Für alle Fälle, wo eine Schenkung nicht sofort vollzogen, sondern nur erst für die Zukunft versprochen wird, verlangt das bürgerliche Gesetzbuch für die Gültigkeit der Schenkung deren gerichtliche oder notarielle Beurkundung. Ein derartiger Fall ist die Unterstützung eines unbemittelten jungen Mannes zum Zweck seiner Ausbildung von Seiten eines vermögenden Verwandten oder eines edeln Menschenfreundes. Der Vertrag würde etwa folgendermaßen zu lauten haben:

§ 1. Der am 14. November 1888 geborene Primaner Karl Günther in Hannover beabsichtigt, sich nach bestandener Reifeprüfung dem Studium des Baufaches zu widmen. Da er vermögenslos ist, will ich ihm die Mittel zum Studium schenken, und zwar derart, daß ich ihm jährlich den Betrag von 1400 Mk. für die Dauer von 5 Jahren, vom 1. Oktober d. J. an, voraussetze, daß er die Reifeprüfung „gut“ besteht, zahle. Die Zahlungen sollen vierteljährlich im Voraus erfolgen. Wenn Karl Günther während des fünften Jahres die Bauführer-Prüfung mit dem Zeugniß „sehr gut“ oder „gut“ besteht, so verspreche ich ihm für das 6. Jahr eine Unterstützung von 3000 Mk., gleichfalls vierteljährlich im Voraus zahlbar, falls er eine mir geeignet erscheinende Studienreise unternimmt. Erhält er kein so gutes Zeugniß, so verspreche ich ihm für das sechste Jahr einen Zuschuß von 800 Mk., nach Bedarf zahlbar, als Zuschuß zu seinem Verdienst als Bauführer. Hat er eine Studienreise unternommen, so erhält er letzteren Zuschuß für das sechste Jahr.

§ 2. Wenn Karl Günther das Studium des Baufaches aufgibt, oder wenn Thatsachen vorliegen, welche seinen Unfleiß bekunden, so bin ich berechtigt, die Zahlungen ohne Weiteres einzustellen. Zu einer Rückzahlung der empfangenen Beträge ist Karl Günther nicht verpflichtet.

§ 3. Ob ich für die Dauer des Baumeister-Examens ihn unterstützen werde, behalte ich meiner freien Entscheidung vor, besonders je nachdem Günther gut bezahlte Stellungen inne hatte oder nicht.

## Fenilleton.

### Moderne Hygiene.

Von Dr. A. Solmsen-Danzig.

Unter Hygiene verstehen wir die Lehre von der Erhaltung und Förderung der menschlichen Gesundheit, sowie alle Bestrebungen, die zur Verwirklichung dieses hohen Zieles die Forderungen jener Lehre zu erfüllen suchen.

Das Wohlbefinden des Menschen, seine Gesundheit und Kraft hängen allerdings zu einem gewissen Theile von ererbten Eigenschaften, sowie von der Körperbeschaffenheit ab, welche die Natur dem Einen untadelig, dem Anderen reich an Mängeln verlieh; zu einem Anderen — und nach unseren modernen Forschungsergebnissen erheblich größeren — Theile sind sie aber abhängig von der Einwirkung einer Menge äußerer Einflüsse, unter denen sich das menschliche Leben abspielt. Zu diesen zählen vor Allem: Luft, Wasser, Ernährung, Erziehung, Wohnung, Kleidung u. s. w. Sie alle als Bedingungen der Gesundheit zieht die Hygiene in den Bereich ihrer Forschung und sucht sie so zu gestalten, daß sie günstig auf den Körper einwirken, Schädigungen aber fern gehalten werden. Sie sucht aber auch den menschlichen Körper selbst so zu kräftigen, daß er aus sich selbst heraus die etwa an ihn heranretenden Gefahren zu überwinden im Stande ist. Jedoch der Mensch als Einzelner ist auch bei der größten Sorgfalt gewissen Schädigungen nicht gewachsen, die durch elementare Gewalt oder durch Fahrlässigkeit und Böswilligkeit Anderer gegen ihn hereinbrechen. Hier muß er sich dem Schutze der Gemeinde, des Staates anvertrauen, die unter ihrer Autorität die Ausübung der Hygiene im Großen übernehmen. Und hier ereicht die Hygiene ihre höchste Blüthe — als öffentliche Gesundheitspflege.

Hygiene in diesem Sinne ist in der Geschichte der

Menschheit keine Neuheit; sie ist schon im Alterthum in einem nicht unbedeutenden Umfange vorhanden gewesen. Ich erinnere an die rituellen Vorschriften der Juden, denen ein hoher hygienischer Werth innewohnte; ich erinnere an die Pflege der Haut bei den Griechen und Römern, an ihre gymnastischen Übungen; Alles Dinge, in denen sie uns bei Weitem überlegen waren. Ich erinnere an die Aquaeducte, die mehrere Städte des Alterthums von weither mit Trinkwasser versorgten, an die Kanalisierungsanlagen, die schon im sechsten Jahrhundert v. Chr. in Rom gebaut wurden und in ihren Resten noch heutigen Tages das Staunen aller Beschauer erregen als riesige Zeugen einer damaligen Hygiene. Aber dann kam das spätere Mittelalter, und mit der antiken Kultur sank auch die Hygiene ins Grab.

Man baute in engen Gassen schmale, winkelige Häuser mit finsternen Treppen, Reinlichkeit und Hauspflege wurden ganz vernachlässigt, der Boden wurde in den Städten durch Abfallstoffe total verunreinigt, turchbare Seuchen, „der schwarze Tod“, Pest, Pocken hielten ihren Zug durch Europa. Die neuere Zeit führte darin allerdings einige Besserung herbei; aber erst die letzten sechs Jahrzehnte haben der Hygiene einen Aufschwung gebracht, der alle Erwartungen übertroffen hat und uns in der That berechtigt, von einer Neugeburt derselben zu sprechen. Welchen Einfluß dies auf die Volksgesundheit gehabt hat, werden wir weiter unten sehen.

Die Ursache dieses großartigen Aufschwunges liegt darin, daß die moderne medizinische und Naturwissenschaft durch ihre exakten Forschungen und grundlegenden Entdeckungen der Hygiene ein solches Fundament für ihre Arbeit geliefert hat.

Der schlimmste Feind der Volksgesundheit waren und sind die ansteckenden Krankheiten oder, wie wir sie heute nennen, Infektionskrankheiten. Viele unserer Städte waren bis vor wenigen Jahrzehnten als Seuchenherde anzusehen, als Centren, in denen und aus denen jene Krankheiten verbreitet wurden. Eng gebaut,

der Luft und dem Lichte wenig zugänglich, womöglich noch von einem Festungsgürtel eingegrenzt, hatten die Städte viele Generationen hindurch die menschlichen, thierischen und Wirtschaftsfälle der heimischen Erde anvertraut. Es ist kaum glaublich, wie leichtsinnig und naiv gegen die einfachsten Forderungen des gesunden Menschenverstandes gefrevelt wurde. Zahlreiche unausgemauerte Kloakengruben befanden sich mitten in den Städten unter den Häusern; häufig wurden sie unentleert zugeschüttet. Thierkadaver wurden einfach verscharrt, zahlreiche Leichen in den Kirchen beigelegt, rings um die Kirchen mitten unter der lebenden Bevölkerung Kirchhöfe angelegt. So war der Erdboden allmählich mit organischen Fäulnißstoffen durchtränkt und ließ seine Riasmen theils wahrnehmbar, theils nicht, in die auf ihm gebauten Wohnhäuser und die in ihn gebourten Brunnen eindringen. Oder, was beinahe noch schlimmer war, die Abfälle wurden einfach in die öffentlichen Wasserläufe eingeleitet. Wurde dann hieraus, was häufig vorkam, an einer anderen Stelle das Trinkwasser bezogen, so sind die Folgen leicht erklärlich.

Da war es der geniale Pionier der Wissenschaft, der verstorbene Mag von Pettenkofer (geb. 1818), von Beruf ursprünglich Apotheker, nachher Professor der Hygiene in München, der auf Grund seiner exakten wissenschaftlichen Arbeiten zuerst mit vollem Bewußtsein und Nachdruck auf die Nothwendigkeit der Assanierung des Bodens, der unschädlichen Abfuhr der Abfallstoffe und der Versorgung der Städte mit reinem Trinkwasser hinwies. Letztere geschieht nun heute wohl in allen größeren und vielen kleinen Städten durch Centralleitung entweder von Quellwasser oder, falls solches nicht zur Verfügung steht, von gründlich filtrirtem Grund-, Fluß- oder Seewasser. Auf seinem ganzen Wege durch das Leitungsnetz wird es vor Verunreinigung auf das Sorgfältigste geschützt, sodas es an den Zapfstellen frei von organischen Beimischungen und, wie sorgfältige bakteriologische Kontrolluntersuchungen lehren, außerordentlich arm an

1. Die in diesem Vertrag von mir übernommenen Verpflichtungen gegen mich, meinem Tode auf meine Erben über.

So weit der Vertrag. Die letztere Bestimmung ist richtig; weil nach dem Gesetz die Schenkung wiedererlangt Vermögens nur für die Lebenszeit des Schenkenden gilt.

Ein anderer Schenker hat ein rein wissenschaftliches, aber auch ein gewisses Interesse an bestimmten Fortschritten und womöglich Entdeckungen. Nach der ganzen Natur des Vermögens mag er die gewünschte Leistung nicht direkt bezahlen, er wählt die Form der Schenkung, indem er mehr gibt, als der Beschenkte ihm oder der Welt leisten soll. Zur Sicherheit für den Fall, daß der Beschenkte überhaupt nicht in dem gewünschten Sinne tätig werden sollte, empfiehlt es sich, den Betrag, den er zugunsten zu verwenden hat, in dem Schenkungsvertrag zu vermerken, da in diesem Falle der Schreiber berechnigt sein würde, wenigstens diesen Betrag zurückzufordern. Beispiel:

Zwischen der Kontinentalen Gasgesellschaft in Köln a. Rh. und dem Chemiker Dr. phil. Theodor Köhler in München ist folgendes vereinbart worden:

1. Die genannte Gesellschaft schenkt Herrn Dr. Köhler den Betrag von 10,000 Mk., zahlbar in vier Raten zu Anfang jedes Vierteljahres, zuerst am 1. Oktober 1902.

2. Herr Dr. Köhler hat seine Versuche und Studien über die Herstellung dauerhafterer und doch gut brennender Gasströme fortzusetzen und zu diesem Zweck Wohnung an dem Sitze einer englischen polytechnischen Hochschule für die Dauer eines halben Jahres zu nehmen. Das Ergebnis seiner Versuche verpflichtet er sich, in monatlichen Berichten der Gasgesellschaft mitzuteilen.

3. Die Kosten, welche Herr Dr. Köhler durch die Versuche und Studien haben wird, werden beiderseits auf wenigstens 3000 Mk. geschätzt. Gegenbeweis ist ausgeschlossen.

Dem Schenker steht gesetzlich der Widerruf der Schenkung zu, wenn sich der Beschenkte durch eine schwere Verfehlung gegen den Schenker oder einen nahen Angehörigen des Schenkers großen Unandank schuldig macht. Der Widerruf erfolgt formlos, also mündlich oder schriftlich, durch einfache Erklärung gegenüber dem Beschenkten. Dies genügt auch dann, wenn das Schenkungsversprechen gerichtlich oder notariell erfolgt ist. Verspätet und deshalb wirkungslos ist der Widerruf, wenn der Schenker seit dem Tage, an welchem er von der schweren Verfehlung Kenntnis erhalten hat, ein Jahr hat verstreichen lassen. Beispiel eines brieflichen Widerrufs:

Herrn Karl Günther

hier selbst.

Wie ich zu meinem schmerzlichen Bedauern erfahre, haben Sie das Ihnen von mir bewiesene Wohlwollen damit vergolten, daß Sie meiner Tochter einen unbilligen Antrag gestellt haben. Sie haben durch diese schwere Verfehlung sich des schweren Unandanks schuldig gemacht und widerrufen ich deshalb das Ihnen gemachte Schenkungsversprechen.

Zum Schluß sei noch auf die erleichternden Vorschriften für Schenkungen auf den Todesfall hingewiesen. Darunter versteht man Schenkungen, die jemand für den Fall seines Todes einem Anderen unter der Bedingung macht, daß der Andere ihn überlebt. Solche Schenkungen stehen den letztwilligen Verfügungen gleich. Sie können also einfach schriftlich und frei widerruflich wie ein Testament geschehen, oder mit Bindung für den Schenker gerichtlich oder notariell wie ein Erbvertrag.

### Deutsches Reich.

\* Das Centrum und die Reichslande. Am Montag, den 25. August, Nachmittags 3 Uhr, war, dem „Eisener“ zufolge, vom Hauptvorstand des Augustinusvereins zur Pflege der katholischen Presse in Mannheim eine Ver-

Sammlung der Gruppe Esch-Bohringen anberaumt worden, in der eine große Anzahl aus Esch-Bohringen, darunter mehrere Geistliche, erschienen waren. Es fand ein lebhafter Meinungsaustausch statt. Die Ausführungen der verschiedenen Redner bewegten sich ausnahmslos in derjenigen Richtung, welche ihren Ausdruck in folgender zur Kenntnis gebrachten Resolution fand, gegen die Widerspruch nicht erhoben wurde:

Die anlässlich der 49. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Mannheim versammelten Mitglieder des Augustinus-Vereins aus allen Teilen des Deutschen Reiches sprechen den Wunsch aus, die katholische Presse des Reichslandes möge einmütig und entschieden dafür eintreten, daß die esch-bohringischen Katholiken in Band, Bezirk und Gemeinde auf der Grundlage des bewährten Programms der deutschen Centrumpartei unter Berücksichtigung der besonderen esch-bohringischen Verhältnisse sich organisieren und insbesondere dafür wirken, daß die nächsten Reichstagswahlen auf der Grundlage dieses Programms sich vollziehen und die aus diesen Wahlen hervorgehenden Abgeordneten der Reichslande der Centrumpartei des deutschen Reichstags sich anschließen.

\* Ein neuer Züchtigungserlass der Königsberger Regierung zeigt, daß mit der Dreschener Methode gedrohen worden ist. Unterm 21. Juli cr. hat jene Regierung eine bemerkenswerte Verfügung erlassen, die insbesondere für Gegenden mit gemischtsprachiger Bevölkerung von Wichtigkeit ist. Sie lautet: Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinangelegenheiten hat aus Anlaß eines Spezialfalles zwar gebilligt, daß die Lehrer gegen ungerichte Beschuldigungen der Ueberschreitung des Züchtigungsrechtes in Schutz genommen werden, und daß geeigneten Falls strafrechtliche Verfolgung eintritt. Er hat aber auch darauf hingewiesen, daß die Lehrer die Anwendung von Züchtigungen wegen mangelhafter sprachlicher Leistungen, insbesondere auch den Kindern gegenüber, deren Muttersprache nicht die deutsche ist, durchaus zu vermeiden haben. Ebenso ist nicht jedes Widerstreben der Kinder, sich einer körperlichen Züchtigung zu unterwerfen, ohne Weiteres als Unbotmäßigkeit zu betrachten und zu bestrafen; es wird vielmehr in jedem Falle zu prüfen sein, ob eine notwendige Sühne vor körperlicher Strafe sich geltend macht, oder ob züchtiger Widerstand vorliegt. Im Auftrage des Herrn Ministers machen wir auch auf die Gefährlichkeit des Züchtigens auf die Hände aufmerksam.

\* Ueber eine „Lücke im Einkommensteuergesetz“ klagt eine Zuschrift an den „Reichsboten“: „In der Nähe von Mörhrungen kaufte vor ca. 5 Jahren ein junger Holsteiner ein Gut für 240,000 Mk. und zahlte 100,000 Mk. an. Nach einem Jahre verheiratete er sich mit der einzigen Tochter des Vorbesizers, welche von ihrer Großmutter, die kurz vorher gestorben, 120,000 Mk. erbt. Das Ehepaar ist fürzlich eingewandert, lebt „standesgemäß“ und zahlt - 9 Mark Einkommensteuer. Ich verwaltete bis zum 1. Juli d. J. das Nachbargut, bezog ein Gehalt von 1200 Mk. nebst freier Station = 1400 Mk. und habe aus meinem Vermögen 2200 Mk. Zinsen, zahle aber über 100 Mk. Steuer. Warum muß ich die Kosten meines Haushaltes versteuern, während jener Herr dieses nicht braucht?“

### Ausland.

\* Ausland. Wie der „Morning Post“ gemeldet wird, stellt die „Nova Reforma“ fest, daß nach den offiziellen Listen der russischen Volkszählung mehr als zwei Millionen Deutsche in Rußland leben. In Polen allein sind 1,200,000 Deutsche und in der großen polnischen Fabrikstadt Lodz sind 100,000 oder 85 pCt. der Einwohner deutscher Nationalität. In den baltischen Provinzen zählte man 800,000 und im übrigen Rußland 600,000 Deutsche. Riga ist vor allen Dingen überwiegend deutsch, denn es zählt unter 175,000 Einwohnern 102,000 Deutsche. In Petersburg leben 60,000, in Warschau 15,000, in Odessa 12,000, in Kiew 7000 und in der Provinz Samara 200,000 Deutsche. Die „Nowoje Wremja“ ist der Ansicht, daß das Uebergewicht des deutschen Elements in gewissen Teilen Polens und der baltischen Provinzen eine stehende Gefahr für Rußland bedeute, und der panslawistische „Swet“ weist darauf hin, daß

Aber die Bestrebungen der Hygiene beschränken sich nicht auf die Einschränkung und allmähliche Ausrottung der Infektionskrankheiten, sie erstrecken sich auf alle Gebiete des öffentlichen und privaten Lebens. Welche Fortschritte hat nicht die Pflege, die Uebung des menschlichen Körpers gemacht! Anfangs des vorigen Jahrhunderts kämpfte die Turnerei noch um ihre Existenz. Im Juli 1819 wurden in Preußen die öffentlichen Turnplätze als revolutionär geschlossen. Heute ist das Turnen für uns ein wichtiges und unentbehrliches Erziehungsmittel geworden. Und welche Ausdehnung hat der Sport, als Schwimmen, Rudern, Radfahrersport zc. genommen! Welche Fortschritte haben die Begriffe des Volkes von Sauberkeit gemacht! Unsere Städte sind wahre Schmuckstätten geworden, allenthalben ist Luft und Licht eingezogen, Gärten und Schmuckplätze werden angelegt, große Summen für Straßenreinigung ausgegeben, Volksbäder eingerichtet und eifrig benutzt, die Häuser im Rahmen der Bauabzugspläne nach strengen polizeilichen Vorschriften aufgeführt, Schulhäuser, Kasernen und Krankenhäuser nach modernen hygienischen Prinzipien erbaut. - In sämtlichen Universitäts- und vielen anderen Städten sind Lehrstühle für Hygiene beziehungsweise gut ausgestattete hygienische Institute eingerichtet. Zahlreiche Gesellschaften haben sich die Pflege der Hygiene zur Aufgabe gemacht; ich nenne nur den Verein für öffentliche Gesundheitspflege mit seinen jährlichen Verhandlungen, den deutschen Verein für Volkshygiene, die deutsche Gesellschaft für Volksbäder, den internationalen Kongreß für Hygiene. Auch der Staat ist sich in dieser Beziehung seiner Pflichten immer mehr bewußt geworden. Wir haben in letzter Zeit den Erlass mehrerer diesbezüglicher Befehle zu verzeichnen gehabt, so vor zwei Jahren das Reichsgesetz, betreffend die Bekämpfung gemeingefährlicher Krankheiten, kraft dessen bei Ausbruch gefährlicher Epidemien die gesetzliche Handhabe zur zwangsweisen Ausführung der notwendigen Maßnahmen (Unterbringung in Krankenhäusern zc.) gegeben ist. Vor Kurzem trat in Preußen ein Gesetz in Kraft, nach dem in allen Gemeinden mit über 5000 Einwohnern Gesundheitskommissionen zu bilden sind. Ferner ist die Stellung der Kreisärzte bedeutend verbessert und gehoben worden,

diese Deutschen im Falle eines Krieges tatsächlich als vorgeschobene Posten des Feindes wirken könnten. Die Zeitung verlangt, daß kein russischer Unterthan deutscher Nationalität irgend ein Amt im öffentlichen Dienste bekleiden dürfe.

\* Vereinigte Staaten von Nord-Amerika. Eine neue Bekleidungs-Vorschrift ist für das Heer der Vereinigten Staaten erlassen worden. Die wichtigste Neuerung ist nach dem „Militärwochenblatt“ die Einführung einer olivenfarbenen Felduniform. Die olivenfarbene Uniform wird zu jedem Dienst, mit Ausnahme der Paraden u. dergl., getragen und nicht etwa bloß zum Felddienst und Sägen. Sie ist die Hauptuniform, neben der die anderen Uniformen in ihrer Bedeutung völlig verschwinden. Nach England sind die Vereinigten Staaten die erste Macht, die als Felduniform ihrer Truppen eine Bekleidung von „indifferenter“ Farbe allgemein einführt.

Von dem Parade-Anzug (full-dress) abgesehen, giebt es für Offiziere noch dreierlei Anzüge: den dress-Anzug von dunkelblauem Tuch (Sackjacke, Dose und Mütze); den weissen Anzug (wie vor) und den Dienst-Anzug von olivengrünem Stoff (Wolle oder Baumwolle - wie vor); die Anzüge des Jacketts sind bronzefarben. Die Gradabzeichen werden am Kragen getragen. Hinsichtlich der Mütze verdient darauf aufmerksam gemacht zu werden, daß die von der früheren ganz abweichende, im Stabe der Höchstkommandierenden seit einiger Zeit probeweise getragene Form eingeführt ist: rund mit Schirm; also unlerem Muster sich nähernd. Auch der Uebergießer ist von olivengrüner Farbe und ebenso der nur im Dienst zu tragende Hut; der Korzhelm wird, wo er zur Verwendung gelangt, mit einem olivengrünen Stoff überzogen; selbst der Rinnecken des Helms zeigt die gleiche Farbe. Die hohen Stiefel der Reitertruppen sind beim Dienstanzuge von brauner Naturfarbe; im Parade-Anzuge schwarz gemischt oder lackirt. Die unberittenen Offiziere tragen in entsprechender Weise Schuhe. Zum weissen Anzug sind auch Schuhe von weissem Canvas gestattet. In den Schuhen werden bei der Dienstuniform Gamaschen - auch wieder von olivengrüner Farbe - getragen. Für die Mannschaften ist die Bekleidung bis auf die Gamaschen und Schuhe hinab (in letzterer Beziehung abgesehen von den weissen) genau der der Offiziere entsprechend, also dunkelblau, weiß oder olivengrün, nur daß es für sie keinen besonderen full-dress-Anzug giebt; dafür aber eine Arbeitsuniform (fatigue uniform) von bräunlichem Drillich für Arbeits- und Stadtdienst, sowie für das Reinigen zc. der schweren Geschütze.

\* Südafrika. Die Korrespondenz „Nederland“ ist zur Verbreitung folgender Erklärung ermächtigt: Die Generale Botha, Dewet und Delarey wünschen festzustellen, daß ihnen in englischen Blättern wiederholt angeblich von Korrespondenten im Haag, Brüssel und anderswo auf dem Festlande herstammende Berichte aufgefalten sind, die den Zweck haben, das gegenseitige gute Einvernehmen und die Einigkeit zwischen den Generalen, dem Präsidenten Krüger, der Sondergesandtschaft oder Dr. Leyds durch unbegründete Mittheilungen über Meinungsverschiedenheiten, die in ihren Besprechungen zu Tage getreten seien, zu fördern oder als gestört hinzustellen. Die Generale wünschen demgegenüber nachdrücklich zur allgemeinen Kenntnis zu bringen, daß zwischen ihnen und den genannten Persönlichkeiten vollkommene Uebereinstimmung herrscht und stets geherrscht hat. Jede gegenseitige Behauptung oder Unterstellung ist von Grund aus wahrheitswidrig und hat nur böswillige oder schlecht unterrichtete und leichtgläubige Leute zu Urheberern. Haag, 26. August 1902. Brehner, Sekretär der Burengenerale.

### Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 29. August.

- Das Borgsystem ein Ruin des Handwerks. Ueber die schon so oft aufgeworfene Frage, wie sich der Handwerker der weit verbreiteten Unsitte, seine Fabrikate, ohne Baarzahlung zu erhalten, abzugeben, erwehren kann, verbreitet sich die „Staatsb.-Ztg.“ in einem längeren Artikel, dem wir das Folgende entnehmen: Was dem Kaufmann möglich ist, muß dem Handwerker auch mög-

lich diese tatsächlich in ihren Kreisen als Gesundheitsinspektoren im besten Sinne des Wortes anzusehen sind. Dieser kurze Ueberblick mag eine Vorstellung von der rührigen Thätigkeit auf allen Gebieten der modernen Hygiene bieten. Trotzdem können und dürfen wir uns dafür nicht verschließen, daß wir andererseits in mancher Beziehung noch im Rückstande geblieben sind. Besonders auf dem Gebiete der persönlichen Hygiene (Hauptpflege, Bäder) haben wir die Schädigungen des Mittelalters noch nicht überwunden und müssen uns durch das Beispiel antiker, ja sogar einzelner uncivilisierter Völker beschämen lassen. Möchten wir doch auch hier bald dauernde und große Fortschritte machen!

### Heute Abend Walfisch, verschiedenartig zubereitet!

Dieser Anschlag lud kürzlich die Badegäste des Nordseebades Langenoo zu einem eigenartigen Souper ein. Am Morgen des vorhergehenden Tages war die Küste dieser ostfriesischen Insel von einem seltenen Gaste heimgesucht worden. Es ist die Gewohnheit mancher „Insulaner“, nach stürmischer Nacht frühzeitig eine Strandpromenade zu machen, um Ausschau nach mehr oder minder werthvollem Strandsegeln zu halten. Da erblickt Jakob Janßen, als er Morgens 5 Uhr die Dänenkette erklimmen hat, mit Staunen ein schwarzes Seeungehüm mit Fluthwellen und Sandstrand ringend, einen Wasserstrahl um den anderen nach den Dünen verspritzend, mit der mächtigen Schwanzflosse den Sand peitschend. So grub es sich schneller, als Menschen vermocht hätten, sein eigenes Grab, da es in der Mulde bei einretrender Ebbe aufs Trockene geriet und geklettert war. Rühn, wie die Friesen sind, ging ihm unser Morgenwandler mit seinem Messer zu Leibe. Ein warmer Blutstrom ergoß sich in den Sand und füllte bald die Mulde. Als die Kunde vom Fang in den Ort gedrungen war, ward Alles mobil. Einzelne und Fremde umhänden das wunderliche Wildpret. Im Rath der Insulaner ward beschlossen, es regelrecht anzuschlagen und den kleinen, aber sicheren Erlös für Speck oder Bran dem möglichen Verkauf des ganzen Thieres an eine Sammlung vorzugeben. Nachdem sich tagsüber

Nach großartiger und auf andere Gebiete anwendbar wurden die Erfolge der Hygiene, als der medizinischen Wissenschaft der Nachweis gelang, daß die ansteckenden Krankheiten durch das Eindringen kleinster, nur mit dem Mikroskop sichtbarer Lebewesen in den menschlichen Körper hervorgerufen werden. Und zwar lernte man nicht nur ihre verschiedenen Arten kennen, sondern auch die Wege - häufig muß man sagen Schleimwege - auf denen sie in den menschlichen Organismus gerathen. Man fand den Erreger der Schwindsucht im Auswurf der Tuberkulösen, man wies experimentell nach, daß er sich mit ihm in Staub- und Tropfenform in der Luft verbreitet. Typhus- und Cholera-Erreger fand man in verseuchtem Wasser und Milch und rekonozirte sie dann in den Entleerungen der Kranken. Ebenso erfolgreich waren die Untersuchungen, betreffend den Milzbrand, Starrkrampf, Dundeiterung zc. und in jüngster Zeit auch für die Malaria.

lich sein. Der Handwerker muß sich daran gewöhnen, seine Rechnungen, wenn auch nicht sofort, so doch monatlich oder mindestens vierteljährlich auszuschreiben. Wenn sich die Handwerker darüber verständigen und einig vornehmen, daß sie wie die Kaufleute ihre Zahlungsbedingungen und die Zahlungsfristen festlegen und davon nicht willkürlich abweichen, so werden sie ihre materielle Lage sicherlich bessern. Freilich muß das Publikum den Handwerker in dem Bestreben, ihre materielle Lage durch Befestigung des Borgsystems zu bessern, helfen. Wesentlich in der Macht des Publikums liegt es, dazu beizutragen, daß der Handwerker zur rechten Zeit bezahlt wird. Das Publikum darf sich vor allen Dingen, wenn der Handwerker in höflicher Form sein Geld fordert, weil er es braucht und nicht verborgen kann, nicht beleidigt und verletzt fühlen, namentlich nicht derjenige Theil des Publikums, der lediglich aus Bequemlichkeit und Nachlässigkeit zum säumigen Schuldner wird. Das Publikum muß mitwirken an der Befestigung des Borgsystems in der Weise, daß es seine Schuld bei dem Handwerker begleicht, ohne daß der Handwerker Rechnungen schicken muß, daß es, wenn der Handwerker nicht spätestens nach Ablauf des Vierteljahres Rechnung schickt, von dem Handwerker die Rechnung fordert und begleicht. Demjenigen Theile des Publikums aber, das nicht geneigt ist, in der erwähnten Weise an der Befestigung des Borgsystems mitzuwirken, muß der Handwerker den Muth haben, entgegenzutreten, indem er auf Bezahlung, Monats- oder Vierteljahrszahlung, drängt. Natürlich müssen auch hier die Worte beherzigt werden: Einer für Alle und Alle für Einen. Nur Einigkeit kann auch hier das Handwerk stark machen. Wenn das Publikum merkt, daß nirgends eine Thür bei dem Handwerker zum Vorgehen offen steht, dann wird es sich bald daran gewöhnen, pünktlich zu bezahlen. Ein guter Schritt zur Besserung der gedrückten Lage des Handwerks wäre damit geschehen.

**o. Wasser, Gas- und Elektrizitäts-Werke.** Das Ausschreiben der durch den Rücktritt des Herrn Michall freigebliebenen Stelle eines Direktors der städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitäts-Werke hat, wie wir hören, nicht den erwarteten Erfolg gehabt, obgleich ca. 20 Bewerbungen eingegangen sein sollten. Die für die Verwaltung dieser Werke eingesetzte Deputation tritt in den nächsten Tagen zusammen, um die Bewerbungen einer näheren Prüfung zu unterziehen.

**Dr. T. Wegen den Stadtrauch.** Schon der alte Horaz nannte unter den Uebeln, die ihm den Aufenthalt in Rom verleiden, namentlich zwei Erscheinungen der Großstadt, nämlich „fumum strepitumque“, den Rauch und den Lärm. Die Städte haben sich heute mit Rücksicht darauf weder verändert noch gebessert. Die meisten Leute werden sogar behaupten wollen, daß es sowohl mit dem Rauch wie mit dem Lärm der Großstadt noch schlimmer geworden ist, besonders im Gefolge der industriellen Entwicklung und des Maschinenwesens. Die Einschränkung des Straßenlärms und die Beseitigung der Rauchplage stehen noch beide in den Kinderschuhen, obgleich sie zu den wichtigsten und geradezu notwendigen Bestrebungen der modernen Gesundheitspflege gehören. In Deutschland besteht überhaupt noch keine einzige Einrichtung, die der Londoner Rauchbeseitigungsgesellschaft entspräche, und nur einzelne Behörden haben sich dazu herbeigelassen, dem Rauchschaden eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es sollte als ein Grundsatz aufgestellt werden, daß die Entwicklung von dickem schwarzem Rauch aus den Schornsteinen großer Anlagen wie der Fabriken, der Hotels und Restaurants, der Bäckereien etc. untersagt bzw. verhindert werden muß. Wegen den Rauch, der aus den Schornsteinen der Wohnhäuser quillt und im einzelnen Fall wohl weniger erheblich ist, sich aber durch die große Zahl der Entstehungsorte zusammenhäuft, wird ein Vorgehen schwieriger sein, jedoch könnte auch in dieser Beziehung eine Besserung erzielt werden, wenn wenigstens dafür Sorge getragen würde, daß neue Häuser in sämtlichen Feuerungen Hohe erhalten müssen, bei denen eine starke Rauchentwicklung ausgeschlossen ist.

**Vereins-Nachrichten.**

\* Die nächste Monatsversammlung des „Wiesbadener Lehrervereins“ soll nicht der Beratung ernstlicher pädagogischer Fragen dienen, sondern der frohen Unterhaltung, dem Scherz und der Erholung gewidmet werden. Dieselbe nimmt Sonntag, den 20. August, Abends 8 Uhr, in den Lokalitäten des Schützenhauses (Gastwirth Johs) ihren Anfang. Die Mitglieder sammt ihren Familien sind freundlichst dazu eingeladen.

\* **Diebstahl, 28. August.** In der gestern stattgefundenen Sitzung des Magistrats wurden u. A. folgende Vorfälle: a) des Herrn Karl Deuser um Errichtung eines Wohnhauses auf seinem Grundstück an der Kaiserstraße; b) des Herrn Gerson Amayer um Errichtung eines Schaufensters in seinem Hause Wiesbadenerstraße 31; c) des Herrn Friedrich Deuder um Errichtung eines Wohn- und Geschäftshauses auf seinem Grundstück an der Rathhausstraße; d) des Herrn Herrn. Schaub um Vornahme baulicher Veränderungen in seinem Hause Mainzerstraße 15 und e) des Herrn Gustav Groschwig, betreffend Errichtung einer Villa auf seinem Grundstück an der Wiesbadener Allee — letzteres unter besonderen Bedingungen — auf Genehmigung, dagegen das Gesuch des Herrn H. Coridas um Errichtung eines Kohlenstuppens auf seinem Grundstück an der Wiesbadener Allee in der projektierten Weise auf Ablehnung begutachtet, da der Schuppen innerhalb einer förmlich festgesetzten Strafe errichtet werden soll. — Als Stadtausschüsse wurden vom Magistrat genehmigt: a) das Gesuch des Herrn Ph. Oblemacher, Wiesbaden, um Genehmigung zum Gastwirthschaftsbetriebe in dem Hause Wiesbadener Allee 70 und b) das Gesuch des Herrn Joh. Reinhard, Wiesbaden, um Erlaubniß zum Betrieb der unbeschränkten Schankwirthschaft in dem St. Josephshaus, Wiesbadenerstraße 35, dagegen wurde das Gesuch des Herrn C. Henrich um Erlaubniß zum Kleinhandel mit geistigen Getränken in versiegelten und verkapselten Flaschen bei dem Widerspruch der Polizeiverwaltung unter Verneinung der Bedürfnisfrage abgelehnt. — In Folge der am 1. September l. J. in Kraft tretenden Kreis-Polizeiverordnung, betr. die Zeichenhäuser, wurde für den hiesigen Stadtbezirk Herr Hofrath Dr. Sewalter zum amtlichen Zeichenbeschauer bestellt.

\* **Aus der Umgebung.** In Kloppenheim wird nächsten Sonntag und Montag, sowie am 7. September Kirchweibe mit einem historischen Karneval gefeiert.

Der seit etwa zwei Jahren bei Rechtsanwalt und Notar Jonas in Weiburg beschäftigt gewesene Gehilfe Bartels aus Magdeburg ist seit Sonntag spurlos verschwunden. Wie man hört, hat er sich Unterschlagungen zu Schulden kommen lassen.

Dem Pfarrrath in Pölsitz im Unterwesterwaldkreise ist der Rathe Adlerorden vierter Klasse und dem emeritirten Lehrer Heinrich Winkel zu Offenbach a. M., bisher zu Diebenbergen im Landkreis Wiesbaden, der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

In Niederbrechen gerietten mehrere Männer und Burken in der Wirthschaft am Bahnhof in Worwehler, welcher sich bis in die Wirthschaft des Jakob Schneider erstreckte. Als der Nachwächter hinzu kam und zur Ruhe mahnte, fielen sie über denselben her und prügelten ihn derart, daß er benimmungslos zu Boden stürzte. Für die Kaufleute wird die That wohl noch ein Nachspiel haben.

In Steinfrenz wurden einem Einwohner bei 200 Kornarden die Strohfleile durchschnitten und weitere 10 Garben in Brand gesteckt.

Bei der am Lehrerseminar in Uffingen abgehaltenen zweiten Lehrprüfung bestanden 32 Lehrer.

Es dürfte Manchen interessieren, daß der alte Herr Bäderer, Verfasser der allbekannten Reisebeschreibungen etc., gegenwärtig in Honnef wohnt und, laut der „M.-u. Wd.-Ztg.“, trotz seiner 66 Jahre Spaziergänge bis nach Rheinbreitbach unternimmt.

In Manderbach war auf bis jetzt unauflösbare Weise in der im oberen Orte gelegenen Scheune des Herrn Ad. Jung Feuer ausgebrochen. Dasselbe fand alsbald reiche Nahrung und griff auch auf die daneben liegende Scheune des Herrn Karl Deuser, in welcher Dr. Ad. Dees seine Erntevorräthe geborgen hatte, über. Beide Scheunen, welche nebst Inhalt versichert waren, wurden ein Raub der Flammen.

**Gerichtssaal.**

**d. Wiesbaden, 28. August. (Straftammer.)** Der Landwirth und Schreiner Konrad W. aus Weibach fuhr am 12. Mai d. J. mit seinem mit zwei Kühen bespannten Wagen durch Hattersheim. Zu gleicher Zeit war auch der 21-jährige Gutsverwalter Adam D. von Hattersheim mit einem zweispännigen Vetterwagen auf dem Wege nach Höchst, um eine Anzahl Arbeiter ins Feld zu bringen. Seine Gähle — es war ein junger dabei — waren etwas unruhig und suchten abfolut die nach braver Rindergewohnheit langsam und gemächlich ihres Weges gehenden Kühe des W. zu überholen. An einer Straßenbiegung kam es daher und weil der junge Verwalter es an der nötigen Vorsicht fehlen ließ, zwischen den beiden Fuhrwerken zum Zusammenstoß, wobei der neben seinen Kühen hergehende Mann aus Weibach unter die Räder des Wagens aus Hattersheim geriet und nicht unerheblich verletzt wurde. Inzwischen ist er wieder vollständig hergestellt, auch hat er sich mit dem Verwalter in Güte geeinigt. Das Gericht muß denselben aber doch wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurtheilen.

**Vermischtes.**

\* **Ein räthselhafter Vorgang** hält andauernd in der ganzen ländlichen Umgebung von Kreuznach die Gemüther in Erregung. Am Mittwoch Morgen landete auf einer Waldwiese bei dem benachbarten Dorfe Bodenau ein infassloses Luftballon, auf dessen Kuppe die französische Tricolore wehte. Einem zufällig anwesenden Volksschullehrer aus Köln gelang es, durch Deffnen des Ventils den Ballon zu entleeren. Man fand in dem Korbe eine Tafel, welche den Ballon als Eigenthum der französischen Luftschifferabtheilung in Versailles kennzeichnete, eine größere Anzahl Generalstabskarten, ein Barometer, ein Höhenmesser und ein Thermometer, welches als Minimaltemperatur — 10° Celsius anzeigte. Hieraus und aus der Thatfache, daß an dem Korbe sich Eiszapfen befanden, ist zu schließen, daß der Ballon in sehr hohe Regionen gestiegen war, während das Fehlen des Ankers und das Herabhängen eines zerrissenen Tanes darauf hinweisen, daß der Ballon, dessen Infaßen irgendwo ausgestiegen waren, sich losgerissen hat. Wo das der Fall gewesen ist, darüber fehlt jeder Anhaltspunkt. Der Ballon wurde im Bodenauer Gemeindehause geborgen und der Vorfalle dem Bezirkskommando Kreuznach gemeldet, das die Untersuchung, bis jetzt allerdings ohne Ergebnis, in die Wege geleitet hat.

\* **Ueber den Eisenbahnunfall bei Schandelah** seien nach der „Braunschw. Landesztg.“ noch einige Einzelheiten mitgetheilt: Die Unglücksstätte befindet sich etwa 250 Meter von dem Stationsgebäude zu Schandelah entfernt nach Vornum zu. Unmittelbar nach dem Passiren der an dem nächsten Bahnübergange befindlichen Weiche der dort dreigleisigen Strecke ist die Entgleisung erfolgt. Die erste Maschine ist aus dem ersten rechten Gleis ausgesprungen, hat die Kuppelung zerrissen und ist auf der linken Seite des Bahnkörpers auf die Seite gestürzt, während der Packwagen oben auf die Maschine gerannt ist. Die zweite Maschine hat sich an der rechten Seite des Bahnkörpers tief eingewühlt und schräg hingelegt. Von den hinter dem Packwagen befindlichen, ebenfalls entgleisten drei holländischen D-Wagen sind der zweite und dritte etwa auf Abtheilungslänge ineinandergesahren, während die Räder sich so tief in den Sand eingewühlt haben, daß sie nicht mehr sichtbar sind. Von den beiden Tendern ist der eine umgeschlagen, während der andere zum Theil in der Luft schwebt. Maschinen, Tender und Packwagen bedecken die ganze Breite des Bahnkörpers. Von dem Packwagen ist die eine Seitenwand vollständig abgerissen und der Packmeister mit sammt dem Inhalt des Wagens, Gepäckstücken, Regalen, Stuhlpostern, Brettern u. dergl. in einem am Bahndamme gelegenen Garten geschleudert worden. Bei dem Zusammenstoß erfolgte in

die Schaulust geweidet, ein kleiner Badegast ein kräftiges Blutbad genommen hatte und durch irgend eine Autorität festgestellt worden war, daß der Meeresbewohner ein Entenwal sei, der ob seines entenartigen Kopfes mit schnabelähnlichem Maul diesen Namen trage, und daß er 7,2 Meter in der Länge und einen Umfang von etwa 5 Meter an der dicksten Stelle des Leibes besitze und vielleicht an die 4000 Pfund wiegen möge, ging's Abends an die Ausweidung. Die zwischen 2 und 3 Centimeter dicke Speckschicht, die den ganzen Körper umgab, ward sorgfältig abgeschält, das dunkelrothe, zarte Fleisch aber den Viehhabern und das Eingeweide den gierigen Mäden preisgegeben. Nach dem alten, wahren Sprichwort: „Wat de Bur nich kennt, dat frei hei nich“, hielten sich die Insulaner merkwürdig zurückhaltend dem See-wild gegenüber, nur Brunje Pauls, ein alter Walfischfänger, der jetzt dem prosaischen Beruf eines Dienstmannes im Badeorte obliegt, verstand es zu würdigen, ebenso wie ein spekulativer Gastwirth. Diesem gegenüber hatten einige seiner Pensionäre den Wunsch ausgesprochen, ein „Walfisch“ zu probiren. Die obige Anzeige locie nun eine ganze Anzahl Gourmets und Wissenshungeriger ins Restaurant, das nun „Zum schwarzen Walfisch zu Vangeoog“ benannt wurde. Wie groß war aber das Erschaunen der Meisten, als sie ihre anfängliche Scheu vor dem Genuß des Seesäugethieres als ganz ungerechtfertigt erkannten. Als Steak, als Ragout erwies es sich als ganz ausgezeichnet. Die Faser kräftig, aber nicht zäh, mit leichtem, angenehmen eigenem Aroma, aber ohne jeden thranigen Beigeschmack. Den Preis gewann das gekochte Walfleisch mit seiner kräftigen Brühe unter Beigabe herrlicher Sauce von frischen Champignons, die massenhaft auf den Weiden der Insel vorkommen und die von vielen Badegästen leidenschaftlich gesammelt werden. Der alte Seemann Pauls war aber doch vielleicht der Schlauchte. Er hing mehr als einen Centner, in Streifen geschnitten, in die Räucherammer, und hat sich einen lederen Winterproviant auf diese Weise verschafft, von dem er übrigens mit Genußtheilung den Fremden austheilt und sich freut, daß der „Walfisch“ oder das Wal-Ragoutfleisch allgemein Anklang findet. Eingezogenen Erkundigungen nach ist der Genuß des Walfleisches übrigens Allen gut be-

kommen. — Wäre nicht vielleicht durch die fischartigen Seesäugethiere, die als verschiedenartige Wale, Delphine, Tümmler, Schweinsfische etc., in großer Menge die atlantischen Gewässer beleben, eine angenehme und wohlthätige Bereicherung unserer Speisekammer zu erzielen? Die deutschen Oeringsschiffe fischen a. B. das Fleisch des Schweinsfisches sehr hoch; bringen es aber noch nicht zu Markte.

**Aus Kunst und Leben.**

\* **Aus den Denkwürdigkeiten des Admirals v. Stosch.** In der „Deutschen Revue“ (Herausgeber: Rich. Fleischer) setzt Hauptmann v. Stosch die Veröffentlichung aus den Briefen und Tagebuchblättern des Admirals v. Stosch fort. Zu Ende des Jahres 1800 war Stosch als Begleiter des Kronprinzen zur Eröffnung des Suez-Kanals mit in Egypten. In einem aus Ismailia, 18. 11. 00, datirten Briefe an seine Frau giebt er u. A. folgende Schilderung: „In der Masse von Menschen, die sich hier versammelt hat, verschwindet alles Einzelne selbst unser Herr jängt an, keine unbedingte Spitze mehr zu bilden. Ich verweise Dich also auf die Zeitungsberichte und hebe nur Einzelnes hervor, was ich als Persönliches erachte. Wir lagen in der Nacht vom 15. zum 16. vor Port Said, am andern Morgen fuhrn wir unter dem Schalle der Kanonen zwischen hochbesagten, mit Matrosen bis in die Toppen besetzten Schiffen hindurch und gewannen mit großer Mühe unsern Platz. Dann begannen die Bisten; ich nenne unter den Marlanesten: Abdel Kader, den früheren langjährigen Feind der Franzosen in Algier. Ein brillanter Kopf, voller Energie, das Beduinenkleid bedeckt mit Ordenssternen aller Potentaten. Dann kam der Vicekönig, ein kleiner dicker Mann mit pfiffigem Banliergesicht, wie aus der Burgstraße. Herr v. Lesseps, ein runder kluger Kopf mit weißem Haar und französischem Selbstbewußtsein. Unsere Bisten begannen bei der Kaiserin Eugenie. Ich war doch überrascht von ihrer Erscheinung. Sie ist groß und schlank, schön gebaut, aber das Gesicht sehr viel älter, als ich dachte. Dafür hatte die Kunst Alles gethan, um das Alter zu ver-wischen. Es war mir interessant, zu sehen, wie der Teint

roth und weiß unter Zugiehung von etwas hellem Grün angestrichen war, während die Augen schwarz über- und untermalst waren. Höchst geschmackvolle Toilette und überraschende Leichtigkeit und Sicherheit der Konversation. Bei allen späteren Gelegenheiten erschien sie mit kleinem Hut und kurzem schwarzem Schleier, unter dem dann die Farbenkunst verschwand und ein jugendfrisches Gesicht im Zauber der Klugheit und Liebenswürdigkeit durchschauete. Weit weniger erfreulich wie diese Parvenüfürstin trat uns gleich darauf die Prinzessin Heinrich der Niederlande mit ihrem erlauchten Gatten entgegen. Nachmittags 3 Uhr war die kirchliche Eröffnungsfeste, bei der ein mohammedanischer Altar neben einem katholischen aufgestellt war, und wo erst ganz kurze arabische Gebete und dann eine lange, hochdramatische französische Rede vorgetragen wurde. Es ist dies ganz bezeichnend für die hiesigen gekünstelten Verhältnisse; aber es ist doch zu sagen, daß die hohen ägyptischen Beamten einen weit gebildeteren Eindruck machen als die türkischen Kollegen, man sieht hier unter allen Umständen ein paar Stufen höher als in Konstantinopel. Die Feste war entsehrlich langweilig und heiß, der Abend aber sehr schön. Klarer Himmel, heller Mondschein, rings umher Illumination, Leben, Heiterkeit und Musik. Auf unserem Schiff wurde getanzt.“

\* **Der älteste bekannte Arzt,** von dem man durch eine in Egypten gefundene Ausgrabung weiß, wurde den Fachgenossen der Gegenwart gelegentlich der diesjährigen Sitzung der Britischen Medizinischen Vereinigung im Portrait vorgestellt. Man hat aus der seinem Grabe beigefügten Inschrift erfahren, daß er den Namen Sokhionth führte und vor etwa 5 1/2 Jahrtausenden lebte. Die Auffindung des Grabes geschah im Jahre 1894, jedoch hat jetzt ein hervorragender Sachverständiger, Dr. Sandwith in Kairo, die Stätte noch einmal genau untersucht und namentlich ihre Inschriften durchforscht, weil er gefunden hatte, daß die Hieroglyphen von verschiedenen Egyptologen nicht in gleichem Sinne übersezt worden waren. Der von Dr. Sandwith über seine Studien jetzt gehaltene Vortrag eröffnet ein höchst merkwürdiges Kapitel der allerältesten Geschichte der Medizin. Das Grab selbst, dessen Ruine noch heute steht, war gelegen in Sakkarah, dem großen, gegenwärtig fast ganz

dem Packwagen eine Gasexplosion und ein Brand ... indes halb gedämpft werden konnte. Der Bahnkörper ist in seiner ganzen Breite völlig aufgewühlt. Angesichts dieses Trümmerfeldes erscheint es wie ein Wunder, daß Niemand bei der Katastrophe sein Leben eingebüßt oder eine lebensgefährliche Verletzung davongetragen hat. Wie das Unglück entstanden ist, ist zur Zeit noch nicht mit genügender Sicherheit festgestellt worden. Weder Kassenbruch noch Radreifenbruch liegen vor. Dagegen kann man annehmen, daß das Unglück mit der Legung des Einmündungsgleises für die neue Bahn Schandelaß-Devisfelde im Zusammenhange steht. Uebrigens befindet sich unter den leichtverletzten Fahrgästen auch Professor Joseph Joachim. Der große Künstler erlitt eine Wunde an der Stirn, die stark blutete, aber ganz ungefährlich ist.

**Ein Mineralwasserreit in Frankreich.** Von der Pariser Akademie der Medizin ist ein „Mineralwasser-Ausschuß“ eingesetzt, der die Pflicht hat, dem Minister die wissenschaftliche Unterlage für die Erlaubnis oder das Verbot von Mineralwässern in Frankreich zu liefern. Neulich war dieser Ausschuss zu der Entscheidung gekommen, daß dem bekannten deutschen Apollinaris-Wasser das Verkaufsrecht in Frankreich zu entziehen wäre, das seit 1808 ununterbrochen bestanden hatte. Zur Erklärung dieses Vorgehens muß die Thatsache berücksichtigt werden, daß während der letzten Jahre die Gesuche um die Zulassung zum Verkauf von Mineralwässern ins Ungeheure gestiegen war und die Akademie demzufolge vor Kurzem dem Beschluß gefaßt hatte, neue Zulassungen nur in dem Fall zu bewilligen, wenn ein Wasser in seiner Zusammensetzung eine besondere und neue Eigenschaft besäße. Es wurden strenge Verordnungen mit Rücksicht auf die Reinheit der Quellen selbst und die etwaige Verunreinigung bei der Flaschenfüllung erlassen. Seitdem war es schwierig geworden, die Annahme eines Mineralwassers durch die Pariser Akademie zu erzielen, und da die französischen Mineralwasserfirmen dadurch gebunden waren, so mußten die Bestimmungen wohl auch auf die ausländischen Wasser angewandt werden. Die Folge davon war, daß zunächst eine Anzahl der sogenannten ungarischen Mineralwasser, namentlich der künstlichen Bitterwasser, in Frankreich verboten wurde und auch verboten blieb trotz diplomatischer Vorstellungen. Dann wurde das Apollinaris-Wasser davon betroffen, und zwar mit dem Hinweis Seitens der Akademie, daß die Zusammensetzung dieses Wassers im Verkauf beträchtlichen Schwankungen unterworfen wäre und wahrscheinlich nicht in jeder Hinsicht mit dem natürlichen Wasser übereinstimmte, daß auch nicht genügende Vorsicht bei seiner Einsammlung und Füllung beobachtet wurde. Die Apollinaris-Gesellschaft hat daraufhin bei dem Minister Bismarck eingeleitet und die Kritik der Akademie der Medizin eingehend beantwortet. Der Mineralwasser-Ausschuß nahm eine neue Prüfung der Frage vor, die jedoch wieder zu dem Schluß kam, das in Rede stehende Wasser in Frankreich vom Verkauf auszuschließen.

**Einträgliche neue Frauenberufe.** Wenn die Frauen Geld verdienen wollen, so fallen sie nicht immer in männliche Berufe ein. Die Klügsten unter ihnen degreifen sehr gut, daß ein neuer Beruf, erfolgreich erdenn, mehr Aussicht bietet, einträglich zu werden, als ein alter. In der letzten Zeit sind daher mehrere einträgliche Berufe von Frauen erfunden worden. Eine tüchtige junge Engländerin hat z. B. entdekt, daß es noch ein weites Feld im Entwurf von Thonwaaren giebt, besonders in Nippfachen. Fräulein Bulliamy entwirft also Krüge und dergleichen Biergefäße und verkauft sie auch zu guten Preisen. Ihre reizende kleine Kunstwerkstatt in Kensington zeigt anschaulich den thätigsten Geist, der das „neue Weib“, im besten Sinne des Wortes, erfüllt. Königin Alexandra hat Fräulein Bulliamys Kunst auch gewürdigt und eine Auswahl ihrer Biergefäße gekauft. Diese „Bric-a-brac“-Gegenstände zeigen alle die Verwendung des Seltjamen

in der Zeichnung. Seltene Gelsen, Fledermäuse, Frösche und Dämonen geben den Grundzug von Bulliamys künstlerischen Formwärfen, und durch ihre sogenannten „lieblich-häßlichen“ Thonwaaren hat sie ihren Ruf begründet. Eine einträgliche Beschäftigung für Frauen, die gern reisen, besteht darin, Künstlerinnengesellschaften zum Malen und Zeichnen persönlich zu leiten. Auf Sark und den anderen Kanalinseln, in der Bretagne, Italien, Schweiz, überall, wo es zahlreiche Naturschönheiten giebt, kann man häufig solche Gesellschaften treffen. Künstlerinnen sind sprichwörtlich schwache Wesen, deren Seelen „über dem Weltlichen schweben.“ Daher muß die Führerin einer solchen Gesellschaft eine gute Befehlshaberin sein, Pläne entwerfen können und alle Schwierigkeiten wegräumen. Die Künstlerinnen werden persönlich auf den Schauplay ihrer Arbeit geführt, dort gruppiren sie sich ungezwungen, sitzen auf tragbaren Feldstühlen mit der Staffelei davor, schützen sich durch Schirme gegen die Sonne und malen die vor ihnen liegende Landschaft zc. Im Winter werden solche Gesellschaften auch zum Zeichnen von Schneelandschaften in die Schweiz und anderswo hingeführt. Diese Kunstausflüge sind so erfolgreich gewesen, daß ihre Veranstalterin sicherlich viele Nachahmerinnen finden wird. Seit Kurzem giebt es auch Damen, die sich ausschließlich mit der Vegetation zu beschäftigen. Bis jetzt wurden die Blumenhändler mit dieser Blume aus Südrankreich und der Umgegend von Paris versorgt; aber Weilschen gedeihen auch in Irland, wo die Luft mild und feucht ist. So besitz Fräulein Egerton Goghil in Cork eine Weilschenfarm, die gegen rauhe Winde geschützt ist und viele Morgen groß ist. Sie zieht hauptsächlich drei Weilschenarten, die „Prinzessin von Wales“, den „Gzar“ und „Devonienis“. Die Weilschenzucht ist einfach. Die Wurzelstöcke, von denen 400 für einen Acker gebraucht werden, kosten 70 bis 80 Mk. das Tausend und werden im Februar und März gepflanzt. Im Winter, wenn es wenig Weilschen giebt, bringen acht Dugend Blüthen bei Versteigerungen oft 30 Mk. Aber das Angebot kann die Nachfrage meist nicht decken, so daß Weilschenpflanzgerinnen Aussicht auf Erfolg haben. In London hat eine Deutsche, Fräulein Wille, eine Schule gegründet, in der Mädchen zu Lehrerinnen der Gymnastik ausgebildet werden. Ihre Schülerinnen sind zwischen 18 und 25 Jahren, und die Nachfrage nach Lehrerinnen der Gymnastik ist zur Zeit so groß, daß sie Gehälter bis zu 2000 Mk. und darüber erhalten, wenn sie ihre Befähigung dafür nachweisen. — Stachelarbeiten in Kupfer und Silber werden immer beliebter, und auch zarte Mädchen können solche Arbeiten ausführen. Eine der ersten Schulen, um diesen Zweig des Kunsthandwerks Frauen zu lehren, hat Fräulein Christine Connell in London errichtet. Die Lehrzeit dauert ein Jahr, und eine gute Arbeiterin kann 4000 Mk. jährlich dadurch verdienen.

**Ueber die Einwanderung der Deutschen in die Vereinigten Staaten** findet sich in der „Wall Mall Gazette“ folgendes: Die deutsche Einwanderung in die Vereinigten Staaten und andere Theile der Welt, welche einst so außerordentlich groß war, ist seit 1870 zu einer sehr unbedeutenden Zahl herabgesunken. 1881 waren es noch 220,002 Personen, welche Deutschland verließen, während 1901 nur noch der zehnte Theil, nämlich 22,078, auswanderten. Diese schnelle Abnahme ist um so bemerkenswerther, wenn wir bedenken, daß die Bevölkerung des Deutschen Reiches zwischen 1881 und dem letzten Jahre von 45,000,000 auf 57,000,000 gestiegen ist. Während die deutsche Einwanderung, dem industriellen und kommerziellen Aufschwung dieses Landes entsprechend, so auf ein Minimum herabgesunken ist, hat sich eine außerordentlich rasch anwachsende Fluth von Einwanderern aus anderen Theilen Europas über die Vereinigten Staaten ergossen. 1896—1897 wanderten rund 200,000 Personen in Amerika ein, von welchen mehr als die Hälfte aus Italien, Oesterreich-Ungarn und Rußland kam. Im letzten Jahre waren es 600,000. Wenn das

so fort geht, wird der Volkarakter von Amerika bald ganz bedeutend dadurch beeinflusst werden. Ein großer Theil dieser neuen Elemente wird in der großen transatlantischen Republik nicht sehr gern gesehen, während deutsche und skandinavische Einwanderer immer sehr willkommen waren. Bei dieser Gelegenheit erinnern wir verschiedene amerikanische Zeitungen an die Rolle, welche die Deutschen während des Krieges 1800/64 und in dem alten Befreiungskriege gespielt haben. In dem ersten retteten die Deutschen Missouri für die Sache der Union. In allen Staaten dienten sie als Nationalgarde. Sie traten in der ungeheuren Zahl von 187,833 Mann in die Armee ein. Unter den Generalen und Offizieren waren sehr viele deutscher Abstammung, nicht wenige derselben — wie der soeben verstorbene General Sigel, General Schurz, Oberst Heder — republikanische Flüchtlinge von 1848/49. Der Zug des Präsidenten Lincoln nach Washington war nur durch deutsche Hilfe möglich. In dem alten Unabhängigkeitskriege waren die Namen der Generale Steuben, v. Kalb, v. Wöbde und v. Weissenfels allen voran. Präsident Washingtons Leibgarde stand unter dem Befehl eines Deutschen, und die Mehrzahl seiner Offiziere und Leute war derselben Nationalität. Während dieses Krieges waren verschiedene Regimenter und Schwadronen Kavallerie ausschließlich deutsch, der deutschen Rekruten in den eingeborenen amerikanischen Regimentern gar nicht zu gedenken. In dem Kriege von 1812 und in dem mexikanischen Kriege leisteten die Deutschen ebenfalls ihrem Adoptivwaterlande treue Dienste. In dem Kriege gegen die Südstaaten war ihre Zahl Legion. Sie ließen sich hauptsächlich in den Staaten New-York, Ohio, Missouri, Illinois, Pennsylvania und Wisconsin anwerben.

**Flotheater im Postamt.** Aus Pittsburg meldet man der „New-Yorker Staats-Zeitung“: Postmeister Grier von Allegheny hat den Leiter des Eisenbahnpostdienstes in New-York, W. J. Bradley, draklich gebeten, die sofortige Beirufung eines Postbeamten zu veranlassen, der sich den Scherz gemacht hat, einen fest verschlossenen Postfach nach Allegheny aufzugeben, welchem, als man ihn dort öffnete, Tausende (?) von — Flößen entpuppten, die blutdürstig über die dortigen Postbeamten herfielen, sodas diese Stunden lang sich auf der Flohjad befanden und ihre Arbeit nicht verrichten konnten. Die dem schönen Geschlecht angehörigen „Postclerks“ zogen sich bald nach dem Ueberfall nach dem Ankleidezimmer zurück und verbrachten dort mehrere Stunden in beschaulichen Betrachtungen über die Gemeinheit der Männer.

**Ueber die Fortschritte Islands im 19. Jahrhundert** hat einer der besten Kenner Islands, der auf der Insel selbst geborene und jetzt als Universitätsprofessor in Kopenhagen wirkende Dr. Baltzar Gudmundson, eine Schrift geschrieben, die von Richard Palleske aus dem Isländischen ins Deutsche übersetzt worden ist. Die „Voss. Ztg.“ entnimmt daraus folgende Angaben. Die Zahl der Einwohner ist auf 76,000 gestiegen. Die Landwirtschaft ernährt 45,000, der Fischfang 12,000, der Handel 1700, die Industrie 1800 Menschen. An Schulen bestehen eine medizinische und eine theologische Hochschule, ein Gymnasium, zwei Realschulen, ein Lehrerseminar, eine Steuermannschule, vier Landwirtschaftsschulen, eine Handelsschule, eine Schule für Zeichenunterricht, drei Mädchenschulen, eine Haushaltungsschule, 30 Volksschulen und 180 Wanderlehrer sind in Thätigkeit. Die Landesbibliothek in Reykjavik zählt 40,000 Bände. Es giebt neun Druckereien, und es erscheinen 32 Zeitungen und Zeitschriften. Das einzige Theater der Insel verfügt über ein Personal, dem gute Leistungen nachgerühmt werden. Man zählte im Jahre 1896 an Schafen 841,000, an Pferden 43,000, an Rindern 23,000. Bebaut sind von den 1908 Quadratmeilen der ganzen Inselfläche noch nicht ganz drei Quadratmeilen. Man zieht besonders Kartoffeln, Rüben und Heu. Aus-

in Trümmern liegenden Gräberfeld der mächtigen Stadt Memphis, die etwa 4000 Jahre vor unserer Zeitrechnung in Blüthe stand und einige Meilen südlich von dem heutigen Cairo lag. Noch jetzt ist der Name Sophitionth lesbar als Bezeichnung des Mannes, von dem das Leben Besitz hatte, wie der altägyptische Ausdruck lautet. Die alten Ägypter dachten sich nämlich Leben und Tod als eigentliche Wesen, die sogar nöthigenfalls gegessen und verschluckt werden konnten. Sie glaubten auch, daß jeder Kranke von dem Geist eines Verstorbenen besessen wäre. Daher schien auch der Priester ohne Weiteres zur Ausübung des ärztlichen Berufes bestimmt, denn wer hätte besser als er dazu geeignet sein sollen, einen solchen Geist auszutreiben und damit die Krankheit zu heben. Es gab damals keinen Arzt außerhalb des Priesterstandes, obgleich wahrheitsgemäß eine Art von Heilgehülfen seit den ältesten Zeiten daneben praktizirte. Sophitionth war aber sicherlich ein eigentlicher Arzt, also zugleich Priester, während alle übrigen Titel, die hinter seinem Namen aufgeführt werden, nur die Ehren-titel eines Hofmannes von hohem Rang bezeichnen. Als Arzt führt er den Titel Sennu, der Weisheit oder Erfahrung bedeutet. Merkwürdig sind die Sätze, mit denen die Pfosten der Grabkammer beschrieben sind. Auf dem einen ist zu lesen: „Seine Majestät (der Pharao Sahura von der fünften Dynastie) sagt zu seinem Leibarzt Sophitionth: „Stärke Deiner Nase, Dir, dessen Schritte gegen Westen den Göttern angenehm sind, und ein ehrenvolles hohes Alter Dir als einem zuverlässigen und wohlbeliebten Diener!“ Die einleitenden Worte dieses eigentümlichen Wunsches sind eine gewöhnliche Begrüßungsformel jener uralten Zeit und etwa gleichbedeutend mit dem Wunsche eines kühlen Nordwindes oder einer guten Athemluft für den Bewohner der südlichen Mittelmeergegäste. Dann wird auf einer weiteren Inschrift der Arzt selbst redend eingeführt: „Ich verehere den großen König und bete zu allen Göttern für Sahura, denn er erkennt mich und das Meine. Jeder Wunsch vom Munde seiner Majestät ist für mich zur Wirklichkeit geworden, denn der Gott (Anubis) hat ihm gewährt, in ärztlichen Dingen Hervorragendes zu leisten, wegen der großen Verehrung, die er ihm vor jedem anderen Gott dargebracht hat. O Ihr, die Ihr Na liebt, betet zu allen Göttern für Sahura, der diese Wohlthaten über mich gehäuft hat, denn ich bin sein wahrhafter Diener. Ich thue niemals einem Menschen Schaden.“ In diesen Stellen wendet sich der verstorbene Arzt an Alle, die in

Zukunft die Inschrift auf seinem Grabstein lesen werden, in seine Gebete einzustimmen. Auf einem weiteren Pfosten berichtet der Arzt, was der König für ihn gethan habe (in Wahrheit wird es wohl umgekehrt gewesen sein), wir erfahren daraus, wie der König die Errichtung der Grabkammer angeordnet und mit eigenen Augen überwacht habe, im Besonderen, daß er befahl, blaue, aus Lapis Lazuli geschnittene Hieroglyphen dafür auszuführen. Beachtenswerth ist der Umstand, daß der damalige Pharao, wie aus der Inschrift hervorgeht, immer einen eigenen Nutzen damit verband, wenn er eine Expedition nach den Edelsteinminen jenseits des Nil entsandte, um zu Ehren eines hohen Dieners einen kostbaren Schmuck zu beschaffen. Uebrigens ist aus den altägyptischen Inschriften kein anderer Fall bekannt, in dem ein Arzt einer solchen Auszeichnung theilhaftig geworden wäre. Der König Sahura hat nach den Berechnungen der Ägyptologen von 3883 bis 3880 v. Chr. regiert und ist vermuthlich in einer Pyramide bei Abusir südlich der großen Pyramiden von Gizeh begraben. Das wichtigste Ereignis seiner Herrschaft war ein Feldzug nach der Halbinsel Sinai, wo er eine Steintafel mit einer Inschrift setzen ließ, um seinen Sieg zu verewigen. Die ganze fünfte Dynastie ist ausgezeichnet durch ihren priesterlichen Charakter, durch religiöse Stiftungen und die Ausführung jener Gräber. Aus ihr stammen auch die ältesten Papyrus-Urkunden. Der älteste ägyptische Arzt wird stehend abgebildet mit einem Scepter in einer Hand und einem Zauberstab in der anderen, neben ihm sein Weib. Während aber sein Name noch vollständig zu seinen Haupten zu lesen ist, ist der Name der Frau sorgfältig ausgelöscht, was vielleicht darauf schließen läßt, daß der Urwarter des Arztstandes bei Hofe glücklicher war als in seinem eigenen Hause.

**Verschiedene Mittheilungen.** Die Memoiren des Präsidenten Kräger sind nunmehr im Manuscript vollendet. Das Verlagsrecht des Werkes hat der Verlag J. F. Lehmann in München für alle Länder angekauft. Das Werk wird im November dieses Jahres gleichzeitig in mehreren Sprachen erscheinen.

Gymnasialprofessor Bachmann-Nürnberg hat den Ruf für systematische Theologie in Erlangen, und zwar als Nachfolger Hmeis, der zum Oktober nach Leipzig überstedelt, angenommen.

Der Bremer Senat erhielt folgendes Telegramm: Neues Palais. Se. Majestät der Kaiser, durch die Nachricht vom Hinscheiden des hochverdieneten ehemaligen Bürgermeisters von Bremen, Otto Woldemeyer, mit Theilnahme erfüllt, lassen

dem Senat zu dem schweren Verluste, welchen die freie und Hansestadt Bremen durch seinen Tod erlitten, allerhöchst ihr Beileid ausdrücken. Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

In Göttingen starb der Kartograph Dr. Bruno Cassenhein, der langjährige Mitarbeiter der geographischen Anstalt Julius Perthes.

Ueber Josef Joachims Verwundung bei der Entgleisung des Berlin-Kölnener Zuges erzählt die „Vossz.“ von zuverlässiger Seite noch folgendes: Der Künstler hand im Schlafwagen, als der furchtbare Anprall des entgleisten Zuges erfolgte. Der Stoß warf ihn gegen eine scharfe Ecke des Wagens, und diese schmitt ihm die Haut der Stirn entzwei. Blutüberströmt und halb betäubt, taumelte er gegen das Bett des Wagens. Zum Glück war ein rumänischer Arzt in der Nähe, welcher Joachim vom Konzertsaal her kannte und ihm sofort seine Hilfe anbot. Die Wunde wurde vernäht und verbunden. Prof. Joachim konnte erst acht Stunden nach der Entgleisung die Unglücksstätte verlassen, befindet sich aber heute wohl genug, um arbeiten und an Beratungen theilnehmen zu können.

Bei den Subskriptionen für den Wiederaufbau des Campanile in Venedig nimmt unter den fremden Nationen England mit 120,000 Mk. den ersten Platz ein; ihm folgt Deutschland mit 80,000 Mk. Natürlich sind die italienischen Subskriptionen denen der anderen Völker weit voraus.

Ein neues Stück von Marcel Prevost, dessen Titel noch nicht genannt wird, ist dem Direktor des Pariser „Athènes“ übergeben worden, und dieser erklärt natürlich, daß er „wirklich begeistert“ davon ist.

Aus New-York wird vom 25. August gemeldet: Harry de Windt, der Leiter der Expedition von Paris nach New-York über die Beringstraße, kam heute Morgen von San Francisco in New-York an. De Windt hat 6000 englische Meilen mit der Eisenbahn, 2000 zu Pferde, 600 in Schritten, die von Hunden gezogen wurden, und 2000 mit Rennhieren gemacht. Er ist ganz gesund und wird in Kurzem nach England zurückkehren. Harry de Windt trat am 19. Dezember von Paris auf seine Reise über Land nach New-York an. Er ging über Sibirien, die Beringstraße und Alaska. Die ganze Reise hat aber acht Monate gedauert; er hat bekanntlich während der Zeit verschiedene harte Prüfungen durchzumachen gehabt.

Einen interessanten Fund machte dieser Tage ein als eifriger Briefmarkensammler bekannter Schriftsteller in Straßburg i. G. In einem Kasten entdeckte er, der „Str. Ztg.“ zufolge, zufällig die — Privatkorrespondenz des einstigen Bürgermeisters von Straßburg, Baron v. Lützheim! Die Korrespondenz ist gut erhalten und datirt von 1798—1840.

Die Gattin des bayrischen Generals Freiherrn v. D. Zann ist in Zann an der Rhön gestorben.

geführt wurden in dem genannten Jahre 22 Millionen Pfund Fische, davon an Vach allein 84,000 Pfund. Die Einfuhr an Schneehähnern brachte 6000 Kronen (1 Krone = 1,12 Mk.), an Eiderdaunen 55,000 Kronen, an Fuchshäuten 2700 Kronen. Die Industrie steuerter zur Ausfuhr 15,000 Paar wollene Handschuhe bel. Fast aller Handel im Lande ist Kaufhandel, ein Umstand, der für die Handelsleute und Fischer häufig üble Folgen hat; statt haaren Geldes bleibt ihnen der Händler mehr Waaren, als sie gebrauchen können, und er gibt sie auch auf Borg; das wird dann leicht Anlaß zur Ueberschuldung. Den Verkehr erleichtern viele neue Straßenanlagen und die regelmäßigen Dampferfahrten nach Kopenhagen und Odinsburg, sowie Rundfahrten um die ganze Insel. Die öffentlichen Einnahmen und Ausgaben beliefen sich auf 1,210,000 Kronen; Schulden hat das Land nicht. Die Einnahmen bei den Sparkassen betragen etwa zwei Mill. Man zählt 47 Aerzte. Ein endemisches Leiden ist der Lausatz; es gab vor einigen Jahren 147 Ausfugige auf der Insel. Die Zahl der auf Gemeindefkosten lebenden Armen ist hoch; sie beträgt 2300. Auf den Kopf der Bevölkerung kommen nicht ganz neun Liter alkoholische Getränke. Die Lebensdauer hat im letzten Vierteljahrhundert um zehn Jahre zugenommen.

### Kleine Chronik.

Zum Bräutigamsfest in München wird weiter berichtet, daß als Ursache des Unglücks die Möglichkeit einer Senkung der aus Seiden hergestellten Fußsohle zu betrachten ist. Der Bauleiter, Ingenieur Grub, dürfte nach Auffassung des Geschäftsinhabers, Kommerzienrat Wörner-Schaffenburg, ebenso wie Ingenieur Greisel vollkommen ohne Schuld sein. Das Bestehen der schwerer Verletzten giebt zu Befürchtungen keinen Anlaß. Bei den Aufbaumarbeiten verunglückte ein weiterer Arbeiter durch Sturz in den Schacht.

Die Persönlichkeit des Mannes, der vor einigen Tagen in einem Gasthause in Hamburg beim Verlusche, die Kasse zu zerbrechen, ergriffen wurde, den ihn überraschenden Hausdiener ergriff und sich kurz darauf erschoss, ist jetzt festgestellt worden. Der Verdächtige, der sich als Carl Steg aus Mannheim in das Fremdenbuch eingeschrieben hatte, war der 18-jährige Oberleutnant Leopold Heig aus Oppenau in Baden. Er hatte seit längerer Zeit ein Jagduntenleben geführt und wurde von den Staatsanwaltschaften in Dissenburg und Karlsruhe wegen schwerer Diebstähle verfolgt.

Ueber den Nachlaß des Ousefrentenants v. Schudmann, welcher kürzlich in Neuhaus bei Paderborn durch Selbstmord endete, ist nunmehr das gerichtliche Konkursverfahren eröffnet worden. Wie jetzt feststeht, sind drückende Verbindlichkeiten, die zum Theile aus dem Spiel herrühren und den Verstorbenen in Verbindung mit Travantfabrikanten gebracht haben, die unmittelbare Veranlassung zu dem freiwilligen Lebensende des Offiziers gewesen.

Die Voruntersuchung in Sachen Gerhard Terlingen, Frau Terlingen und Profurist Kobbadt ist jetzt abgeschlossen. Sie wird voraussichtlich Mitte November in Duisburg in einer außerordentlichen Schwurgerichts-Sitzung verhandelt werden. Das Aktenmaterial umfaßt ganze neun Bände.

An Bord des französischen Kriegsschiffes „Cassini“ vom atlantischen Geschwader passirte eine kleine Reuerei, indem die Maschinen nach schwerem Nachdienst sich weigerten zur Inbetriebnahme zu erscheinen. Sie gehorchten indes bald auf den mündlichen Befehl zweier Offiziere. Der Kommandant bestrafte 28 Mann disziplinarisch mit 10 bis 12 Tagen und zwei Radelstrafen mit 30 Tagen Arrest.

Aus Belgrad, 28. August, wird gemeldet: Der Bankier Samuel Bovy ist nach Unterschlagung bedeutender Summen geflüchtet.

Aus London, 28. August, wird gemeldet: Gestern fanden drei Eisenbahn-Unfälle statt. In Broomwood trennten sich mehrere Wagen von einem Personenzug, wobei die losgelassenen Wagen mit einem nachfolgenden Zug kollidirten. In Newcaste fand ein Zusammenstoß statt, bei dem zwei Damen verletzt wurden. Der dritte Unfall ereignete sich in Irland und führte den Tod eines Maschinisten, eines Feizers und eines Bahnbeamten herbei.

### Letzte Nachrichten.

Telegramme des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 28. August. Zu der Ankunft unseres Kaisers und des Königs von Italien ist noch folgendes nachzutragen: An der Charlottenburger Chauffee hatten die Innungen Aufstellung genommen. Der Wagenzug hielt hier und der vierspännige Galawagen mit den Monarchen machte am Podium der Stadtvertretung Halt, wo, wie bereits gemeldet, Herr Oberbürgermeister Kirchner die Begrüßungsansprache hielt, auf welche der König von Italien freundlich erwiderte. Fräulein Kirchner überreichte dem König einen Blumenstrauß. Donnernde Hochrufe ertönten, als sich der Zug in Bewegung setzte. Vor dem Zeughaus hatte sich die Leibcompagnie des ersten Garderegiments aufgestellt. In dem Hof des Zeughauses war ein Altar errichtet, an welchem 41 Fahnen die Weife empfingen. Der König schlug jedesmal den ersten Nagel ein. Im Lustgarten wurden 101 Begrüßungsschüsse abgefeuert. Nach Beendigung der Feier nahmen der Kaiser und der König vor dem Zeughause den Paradezug der Leibcompagnie ab und fuhren dann ins königliche Schloß. Heute Mittag nimmt der König am Frühstück des italienischen Botschafters Theil. Bei der Feier im Zeughaus waren der Reichskanzler und die Minister anwesend.

Mannheim, 28. August. Als Ort der nächsten Katholiken-Versammlung wurde Köln gewählt.

### Volkswirthschaftliches.

Die Obst- und Wein-Ernte im Deutschen Reich sind nach der neuesten Uebersicht in den „Pomologischen Monatsheften“ nicht besonders günstige. Das Wetter trägt auch weiterhin dazu bei, die Aussichten noch mehr herabzudrücken. Bis Mitte Juli etwa hatten Aussichten auf eine gute bis mittelmäßige Ernte von Äpfeln: Bayern, Württemberg, besonders der Neckar- und Donaukreis, vom Großherzogthum Hessen die Umgegend von Grünberg und die Gegend, weiter Thüringen, Provinz Sachsen, Königreich Sachsen, Braunschweig, Anhalt, Schlesien, Posen, Oldenburg, Schleswig-Holstein und Mecklenburg; eine mittlere Kofelernte ist noch zu erwarten in Baden, der Pfalz, Oesterreich, Westfalen, Brandenburg, Hannover, West- und Ostpreußen. Geringere Erträge weisen auf: Elsaß-Lothringen, Rheinprovinz und Pommern. Bei Birnen steht sich der Ertrag

nur in Posen, Schleswig-Holstein, Ost- und Westpreußen über das Maßmaß mittel, während die Mehrzahl der Berichte nur auf mittel und mittel bis gering lautet. Die reiche Blüthe der Zweigeln und Pfäumen ist fast durchweg den Früchten zum Opfer gefallen, nur in Schlesien und Posen ist auf eine mittlere, in Elsaß-Lothringen, Thüringen, Provinz Sachsen, Braunschweig, Brandenburg, Hannover, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Pommern, Ost- und Westpreußen ist auf schwache Ernten zu rechnen; viele Gebiete leiden unter völliger Misere. Schalenobst läßt ebenso in seinem Ertrage außerordentlich zu wünschen übrig; besonders in Wallnüssen ist fast überall Misere zu verzeichnen.

Verhandlung wichtiger Weinbaufragen und damit verbundene sonstige Veranstaltungen in Badarach a. Rh. Im Anschluß an die Generalversammlung des Deutschen Weinbau-Vereines fanden in Badarach a. Rh. am 9. und 10. September, Vormittags 11 resp. 9 Uhr, zwei öffentliche Sitzungen statt, in denen folgende Fragen einer Erörterung unterzogen werden sollten: 1. Welche Mängel hat der deutsche Weinbau gegenüber der Reblandsbekämpfung im Deutschen Reich? 2. Weitere Erfahrungen bei Bekämpfung des Fleu- und Saurewurmes. 3. Welche neueren Erfahrungen wurden bei dem Räubern der Weinberge gegen Frühjahrskräfte gemacht und kann auf Grund derselben eine allgemeine Einführung des Räubers, sowie die staatliche Unterstützung derjenigen Gemeinden und Genossenschaften, welche hierzu energisch vorgehen, angestrebt werden? 4. Können Versuche mit dem Dagehschießen, namentlich unter Anwendung von Kofeten empfohlen werden? Die Einleitung der betreffenden Fragen wird durch bewährte Referenten erfolgen. Es sind ferner u. A. an den genannten Tagen Weinbergs- und Kellereibefichtigungen in Badarach und Steeg, Kofeproben dafelbst, sowie in der Umgegend gewöhnlicher Weine in Aussicht genommen, jedoch die Zusammenkunft der Teilnehmer recht viel des Interesses und Lehrreiches zu bieten vermag. Die weinbauliche Bedeutung der Gegend, deren landschaftliche Schönheit und die Gastlichkeit ihrer Bewohner sind in weiten Kreisen bekannt. Da die Gasthäuser von Badarach und die in dortigen Privathäusern zur Verfügung gestellten Räume über eine hinreichende Anzahl von Betten für die auswärtigen Teilnehmer nicht verfügen, so ist darauf hingewiesen, daß in den benachbarten, mittelst Bahn- und Dampfschiff-Verbindung bequem zu erreichenden Orten eine größere Anzahl von Gasthäusern vorhanden sind, unter deren Hinguziehung ausreichend Raum für Unterkunft vorhanden sein dürfte. Ein Verzeichnis der letzteren wird in einem das ausführliche Programm und sonstige vortheilhafte Hinweise enthaltenden Einladungs-schreiben auf Wunsch durch den Ortsausschuß für die Generalversammlung des Deutschen Weinbau-Vereines, z. B. des Herrn Bürgermeisters in Badarach am Rhein, zugestellt und erscheint es sehr zweckmäßig, bald für Quartierbeschaffung Besorgnis zu thun.

Zum Stand der Weinberge schreibt die „Deutsche Weinst.“: Die Trauben entwickeln sich gut, nur dürfte noch mehr Hitze eintreten, um Qualität zu erzielen. Die Reife ist oft schon herbeifällig, wenn auch tagüber die Sonne in den letzten Tagen ihre Schuldigkeit that. Große Hoffnungen knüpfen sich, nachdem der August mit Sonnenschein sehr zureichend, nunmehr an den September, der hoffentlich nicht verfallen wird.

Deutscher Bankier-Tag in Frankfurt a. M. Das rege Interesse, das sich in den weitesten Kreisen für den am 19. und 20. September d. J. in Frankfurt a. M. stattfindenden ersten allgemeinen deutschen Bankiertag kundgiebt, wird, außer durch die noch täglich einlaufenden zahlreichen Anmeldungen, auch dadurch bezeugt, daß der Handelstag und eine große Anzahl von Handelskammern und kaufmännischen Korporationen — so u. A. Berlin, Bremen, Frankfurt a. M., Essen, Magdeburg, Hanau, Stettin — Abordnungen zum Bankier-Tag bereits definitiv zugelaßt haben, während Seitens der offiziellen Handels-Organen der übrigen in Betracht kommenden größeren Plätze Vertretungen in sichere Aussicht gestellt sind.

### Einsendungen aus dem Leserkreise.

Aus dem Landkreise Wiesbaden, 26. August. Im Zeichen der Kirchweihen und anderer Festlichkeiten, scheint es an der Zeit zu sein, auf einen Wirthschaftshinzuweisen, unter dem viele Personen schon lange Jahre hindurch zu leiden hatten. Ich denke nämlich gerade an die Buben und Karussells, welche an den vorerwähnten Tagen bis Nachts nach 12 Uhr ihren ohrenbetäubenden Lärm ertönen lassen, jedoch, da sie gewöhnlich in den Straßen des Dorfes zur Aufstellung gelangen, die Familien der umliegenden Häuser in ihrer Nachtruhe ganz empfindlich gestört werden. Ein Schließen um 10 Uhr wäre hier sehr am Platze. Werden diese Zeiten an möglichster Stelle gelesen, so bin ich der festen Ueberzeugung, daß dafür Sorge getragen wird, solchen Uebelständen in Zukunft durch entsprechende Maßnahmen abzuhelfen.

### Handelstheil.

Deutschlands Aussenhandel in den Monaten Januar bis einschliesslich Juli 1902. Nach dem vom Kaiserlichen Statistischen Amt herausgegebenen Juhlet der Monatlichen Nachweise über den Aussenhandel des deutschen Zollgebiets betrug in den 7 Monaten Januar/Juli 1902 der Spezialhandel: a) in der Einfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 23,869,407 gegen 25,119,078 und 24,663,231 in den beiden Vorjahren, so-nach weniger 1,249,671 und 793,821. Die Edelmetalleinfuhr stellte sich auf 6857 gegen 721 in 1901 und 709 in 1900. Die Abnahme gegen 1901 beruht hauptsächlich auf der verminderten Einfuhr von Holz u. s. w. (— 307,616), Erden, Erzen u. s. w. (— 328,127) und Steinkohlen, Braunkohlen (— 273,886), und zwar von weichem Bau- und Nutzholz, Eisenerzen und Braunkohlen. Nicht unerheblich geringer als im Vorjahre war auch die Einfuhr von Getreide u. s. w. (— 125,554), Eisen und Eisenwaaren (— 113,663) und Abfällen (— 108,431). Der Rückgang der Einfuhr von Getreide ist auf das Nachlassen der Mais-einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika infolge der ungünstigen Ernte zurückzuführen, ein Theil dieses Ausfalls wurde jedoch durch die Einfuhr aus Rumänien und Russland gedeckt. Eine nicht unerhebliche Abnahme zeigt auch die Hafereinfuhr, während Weizen und Gerste in etwas grösseren Mengen als im Vorjahre zur Einfuhr kamen. Zugenommen hat die Einfuhr von 21 Waarengruppen, insbesondere von Materialwaaren u. s. w. (+ 151,925), Wolle und Wollenwaaren (+ 30,941), Petroleum (+ 21,401) und Flachs u. s. w. (+ 18,237). b) in der Ausfuhr in Tonnen zu 1000 kg: 18,835,433 gegen 17,863,087 und 18,548,721 in den beiden Vorjahren, demnach mehr 1,032,346 und 346,712. Edelmetalleausfuhr 248 gegen 230 in 1901 und 194 in 1900. Mehr als die Hälfte der Ausfuhr-zunahme gegen das Vorjahr beruht auf der vermehrten Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren (+ 600,146). Auch im Monat Juli hat die inländische Eisenindustrie erhebliche Mengen Bruch-eisen, Roheisen, und Halbfabrikate, insbesondere Eck- und Winkel-eisen, Eisenbahnschienen, schmiedbares Eisen in Stäben u. s. w. und Luppeneisen, Rohschienen, Ingots nach dem Auslande, vorwiegend nach Grossbritannien und den Vereinigten Staaten von Amerika, abgesetzt. Erheblich gestiegen ist ferner die Ausfuhr von Erden, Erzen u. s. w. (+ 118,243) — hauptsächlich von Eisenerz — von Materialwaaren u. s. w.

(+ 102,787), Steinen und Steinwaaren (+ 76,260), Abfällen (+ 29,582), Steinkohlen (+ 26,899), Holz- und Holzwaaren (+ 27,678) und Papier und Pappwaaren (+ 24,478). Im Monat Juli d. J. war die Ausfuhr von Rohzucker und Brodzucker wesentlich höher als in dem gleichen Monat des Vorjahres; dies beruht auf dem vermehrten Absatz nach Grossbritannien. Im Freihafen zu Hamburg befinden sich grössere Zuckermengen als im Vorjahre. Von 43 Zolltarifnummern weisen nur 10 eine Abnahme der Ausfuhr auf. Erheblich ist darunter der Abgang der Waarengruppe Maschinen, Instrumente und Fahrzeuge (— 16,477).

Handelsverträge. Die „Pol. Kor.“ enthält einen Bericht aus Rom, aus dem hervorgeht, dass die einzelnen Mächte eine Verständigung in Bezug auf ihre Handelspolitik mit mehr Aussicht auf Erfolg als bisher anstreben und zum Theil auch schon erzielt haben. Eine wichtige Stütze für die Erwartungen betreffs Verständigung bildet die allgemein getheilte Meinung, dass bei der Kaiserbegegnung in Reval und den Besprechungen der beiderseitigen Minister ein vorläufiges Einvernehmen über den deutsch-russischen Handelsvertrag erzielt worden sei, das die Regierungen Deutschlands und Russlands als die Grundlage ihrer Handelspolitik betrachteten. Auch an die Reise des Königs Victor Emanuel nach Berlin, den bekanntlich Prinetti begleitet, knüpfte man die Hoffnung, dass der bei dieser Gelegenheit zu pflegenden Gedankenaustausch zu vorläufigen Vereinbarungen über den neuen Handelsvertrag führen werden. Es befestigte sich in politischen wie in Handelskreisen die Ueberzeugung, dass es gelingen werde, den Abschluss der neuen Verträge unter gegenseitig befriedigenden Bedingungen zu erreichen.

Deutsche Reichsbank. In der letzten Monatssitzung der Bank sah sich der Vorsitzende veranlasst hervorzuheben, dass ein Grund für Diskontänderung nicht vorliege.

Reistofffabrik vorm. Johann Faber, A.-G. in Nürnberg. Der Rohgewinn pro 1901/02 beträgt 754,598 Mk. gegen 753,535 Mk. i. V. Der Reingewinn beträgt 558,522 Mk. Die Dividende wird mit 15 pCt. wie im Vorjahr zum Vorschlag gebracht werden. Die Aufträge für das neue Jahr sind bis jetzt befriedigend eingelaufen und die Gesellschaft ist nach wie vor gut beschäftigt.

Deutsche Kabelwerke. Die Bilanz für das abgelaufene Geschäftsjahr ergibt einen Betriebsverlust von 121,935 Mk. (i. V. 93,645 Mk. Reingewinn, Dividenden 4 pCt.). Die Unterbilanz beträgt nach Deckung durch die Reserve 132,799 Mk. Im neuen Geschäftsjahr hat sich die Lage bis jetzt zufriedenstellend angelassen, auf eine nachhaltige Besserung der Kabel-industrie darf mit einiger Sicherheit gerechnet werden. Diejenigen Zweige der Fabrikation, in welchen der Schwerpunkt des Geschäftes liegt, seien in guter Entwicklung.

Syndikatswesen. In Syndikatskreisen hegt man Besorgnisse um die Zukunft der Syndikate. Es wird darauf hingewiesen, dass verschiedene Handelskammern und sonstige Körperschaften Berichte erstattet, die sich theilweise zu der Vereinigung in Gegensatz stellen, sodass es immerhin möglich sei, dass es den mächtigen Gegnern gelinge, gesetzliche Bestimmung durchzusetzen, die eine gewisse Aufsicht des Staates über die Syndikate herbeiführt.

Redenhütte. Nachdem einige Tage über die Lage dieser Unternehmung nichts mehr zu vernehmen war, erfährt man nunmehr, dass nach einem Gutachten von Sachverständigen, der Geldbedarf, um eine einigermaßen erfolgreiche Sanirung herbeizuführen, sich auf 1 1/2 Millionen beziffert. Es muss auch eine theilweise Umänderung der Einrichtungen der Hütte vorgenommen werden, dieselben sind zum Theil schon längst unzeitgemäss.

Oesterreichische Südbahn. Einem Ansuchen der Südbahn-Gesellschaft entsprechend, beschloss die Wiener Börsenkammer, dass der nicht eingelöste Dividendencoupon pro 1901 an den Südbahnaktien zu verbleiben hat. Die Frankfurter Handelskammer wird ersucht, sich im Interesse des Arbitrageverkehrs diesem Vorgang anzuschliessen.

wb. New-York, 27. August. Weizen matt auf ungünstige europäische Marktberichte, Abgaben der Haussiers, günstige Ernteberichte in Europa, niedrigere Provinzmärkte und gutes Wetter im Nordwesten. Später stiegen die Preise auf Deckungen der Baissiers und unbedeutendes Angebot, fielen aber vorübergehend wieder auf Verkäufe der Haussiers und Baissiers, um dann abermals zu steigen auf Exportkäufe und Deckungen Seitens der Platzspekulanten. Schluss stetig. Mais niedriger auf noch günstigere Ernteberichte. Verkäufe der Haussiers und Baissiers, niedrigere Provinzmärkte, lottes Angebot und Zunahme der auf dem Ocean schwimmenden Zufuhren. Später höher auf Wetterberichte über Regen und entsprechend der Festigkeit des Weizens. Schluss stetig. Kaffee niedriger auf grosse Verkaufsordres von Europa, Realisirungen, schwächere Kabelmeldungen aus Europa und Verkäufe der Haussiers und Baissiers. Später höher auf Deckungen. Schluss stetig. Baumwolle matt auf unerwartete ungünstige Kabelberichte, Zunahme der Eingänge, lebhaftere Verkäufe für Rechnung des Südens, Verkäufe der Haussiers und Baissiers und geringe Kauflust. Dann stiegen die Preise auf Deckungen der Baissiers und Käufe der Wallstreet, fielen aber wieder vorübergehend auf Verkäufe der Haussiers und Baissiers, um dann wieder zu steigen auf lebhafte Käufe für Rechnung des Südens, ungünstige Ernteberichte, Vorherrschaft bedeutender Exporte und ungünstige Wetterberichte. Schliesslich fielen die Preise wieder auf dringendes Angebot. Schluss kaum stetig. Petroleum nominell. — In der Nachbörse Weizen 1/2 niedriger.

### Geschäftliches.

## MAIZENA.

Allein. Fabr.: National Starch Co., New-York. Unentbehrl. für Puddings, Torten, Mehlspeisen; Kinder, Kranke u. Reconvaleszenten ziehen es vor, wegen vorz. Verdaulichkeit.

Schwächliche Kinder, die andere Nahrung verweigern, greifen gern nach dem wohlgeschmeckenden Eisen-Tropon, mit dem die grössten Erfolge stets erzielt werden. Pr. Mk. 1.85. F46

1000 Mark und mehr, geehrte Hausfrau, können Sie im Lauf der Jahre für Restauration u. Reparatur sparen, wenn Sie Ihre schöne Wäsche nur mit unedlichen, guten Waschmitteln und nicht mit für billiges Geld Ihnen verkauften scharfen und Chlor enthaltenden Waschpulvern behandeln. Giotb's gemahlene Kernseife mit Salmoel und Terpentin ist garantiert unschädlich für Wäsche und Hände, chlorfrei und kostet per Paket nur 15 Pf. Kleinger Fabrikant: J. Giotb, Danau. F46

### Die Morgen-Ausgabe umfasst 18 Seiten.

Leitung: B. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Verantwortlicher Redakteur für den germanischen redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Redaktionen: D. Pörsch; Druck und Verlag der V. Schellberg'schen Hof-Druckerei in Wiesbaden.

# Grosser Inventur- und Saison-Ausverkauf

zu spottbilligen Preisen.

**Nur kurze Zeit!**

**Seidenstoffe** zu Blousen und Jupons 75 Pf. per Meter. **Seidene Blousen**, fertige, à 1.50 und 3 Mk. **Seidene Bänder** von 5 Pf. an per Meter. **Spitzen**, seidene und baumwollene, **Stickerereien** 20 Pf. per Meter. **Seidensammete** von 1 Mk. an. **Perlenbesatz** à 50 Pf. per Meter. **Strohhüte** à 25 Pf. Ausgarnirungen 35 Pf. per Meter. Straussfedern, Blumen, Fächer, Talle, Schleier, Alles spottbillig.

**J. Hirsch Söhne, Langgasse, Ecke der Bärenstrasse.**

## Sonnenberg. Bekanntmachung.

**Samstag, den 30. August 1902, Nachmittags 7 Uhr**, lassen die Eheleute **Christian Bach** 3. von hier 12 in der Gemarkung Sonnenberg und 1 in der Gemarkung Bierstadt belegene Grundstücke zum zweiten und letzten Mal im hiesigen Rathhause jaale freiwillig öffentlich versteigern. Zur Zahlung des Steigschillings sind 6 Termine vorgesehen. Mehrere Grundstücke eignen sich als Speculationsobjecte. F 312

Sonnenberg, 26. August 1902.  
Der Ortsgerichtsvorsteher.  
In Verw.: Dörr.

## Jedes Stück Eine Mark.

- Wetttücher ohne Naht aus Ia Dowlas, 210 cm lang, 160 cm breit. Jedes Stück nur 1 Mark.
- Weisse Dress-Tischtücher, Halb-Leinen. Jedes Stück nur 1 Mark.
- Servietten, gute Qualitäten. 3 Stück nur 1 Mark.
- Rüchen-Handtücher 6 Stück nur 1 Mark.
- Bique-Jacken, weiss, Stück 1 Mark.
- Nacht-Jacken, bunt, " 1 Mark.
- Damen-Hemden, Alles in guter Verarbeitung, durchschnittlich jedes Stück nur 1 Mark.
- Damen-Beinkleider, fertige Blousen, fertige Röcke, Schürzen, weiss u. farbig, Corsetts, 1 Paar 1 Mark.
- Sandshuhe 4 Paar 1 Mark.
- Damen-Strümpfe, schwarz, 4 Paar 1 Mark.
- Schauer-Tücher 5 Stück 1 Mark.
- Staubtücher 1/2 Dhd. 1 Mark.
- Weisse Taschentücher 1/2 Dhd. 1 Mark.

Schwarze und farbige

## Damen-Kleiderstoffe,

extra schwere reine wollene Stoffe.

Jedes Meter 1 Mk.

- Bieder-Wetttücher, weiss und bunt, Stück 1 Mark.
- Anaden-Höschen Stück 1 Mark.
- Rinder-Strümpfe 4 Paar 1 Mark.
- Rüchen-Hemden 3 Stück 1 Mark.
- Rinder-Schürzen 3 Stück 1 Mark.
- Anaden-Sweaters Stück 1 Mark.
- Wett-Vorlagen Stück 1 Mark.

**Guggenheim & Marx, am Schloßplatz. 7742**

## Für Schreiner.

Billigste Ziehklagen aus Gattersägenblättern (feinster Ziegelstahl). 7506  
**Sägewerk H. Carstens, Babulstraße.**

Zimmerpäne zu haben Dogheimerstraße 21 u. 68, T. 8288

## Waaren-Versteigerung.

**Heute Freitag,**

den 29. cr., und nöthigenfalls den folgenden Tag, jedesmal Vormittags 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 2 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrag hiesiger Geschäfte nachverzeichnete Waaren im Saale

**„Zu den drei Kronen“, Kirchgasse 23,**

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung.

Zum Ausgabot kommen:

Weisse Damen-Hemden und -Hosen, Nachjacken, Herren-Oberhemden, Normal- und Unterwäsche, Wiberwäsche, Kinder-Wäsche, Kinder-Aleidchen und -Schürzen, woll. Strümpfe, Socken, Cravatten, Vorhemden, ein großer Posen Kragen und Manschetten, Taschentücher, Herren-Stoffe, 12 Paar Lackstiefel, ein Posen feiner Herren-Hühüte, Mägen, Damen- und Kinder-Hüte in Filz und Stroh und noch Vieles mehr.

Der Zuschlag erfolgt auf jedes Lehtgabot.

**Ferd. Marx Nachf., Auctionator und Tagator.**

Bureau: Kirchgasse 8.

## Mobiliar-Versteigerung.

**Heute Freitag, den 29. August cr.,**

Morgens 9<sup>1/2</sup> und Nachmittags 3 Uhr anfangend, versteigere ich im Auftrage hiesiger Herrschaften in meinem Auktionsloale

**3 Adolfsstraße 3**

nachstehend verzeichnete Gegenstände, als:

Mehrere Betten, Garnituren, einzelne Sophas, Divans, Sessel, 1 Cylinder-Bureau, Damenschreibische, Alceider, Spiegel u. Wehzeugschranke, Kommoden, Waschkonsolen, Console mit Spiegel, Pfeilerchränken, verstellbarer Krankenstuhl, 1 Zimmer-Fahrruhl, Kassenstuhl, Tische, Stühle, Lageren, Pancebretter, Kleiderhänder, Spiegel mit und ohne Trameau, Paravent, Lampen, Luster, Oelgemälde, andere Bilder, 3 Damen-Fahrräder, Badwannen, Lefen, Herde, Badestühle und Bannen, Teppiche, Käufer, Gehndebetten, Glas, Porzellan, worunter compl. Caffee-Service, und sonstige Haus- und Küchengerräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

**Wilh. Klotz, Auctionator u. Tagator.**

## Streng reell!

**Möbel jeglicher Art, complete Betten**

Liefert frachtfrei direkt an Private ohne Zwischenhändler, reell und billig, große leistungsfähige anständige (säbdrückliche) Möbelabrik unter constantesten Bedingungen und strengster Discretion auf monatliche oder vierteljährliche Ratenzahlungen ohne Erhöhung des wirklich reellen Preises. Langjährige Garantie für solide Ausführung. Offerten unter **C. F. 335** an den Tagbl.-Verlag erb. F 45

## Sardellen,

ächte Brabanter Tafel-Sardellen, garantiert rein-schmeckend, verl. d. 10-Std.-Fog 7,50 Mk. frei Postnach. **Gustav Kl-in, Greifswald, F 20**

## Möbellager

**Gg. Rübsamen,**

Karlstr. 5, Karlstr. 5, empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Betten, Divans, Salon-Garnitur, Büffets, Verticows, polirte und Auszieh-Tische, Waschkommoden, polirt und lackirt, dito Kleiderschränke, compl. Schlafzimmer und Küchen.

Ueberrahme ganzer Ausstattungen.

**Apfelwein,**

1-2 Stück, ganz oder getheilt, billig abgegeben. Abh. im Taubl.-Verlag. R

Tagl. fr. Vier St. 10 St. N. i. Taubl.-V. Zn

## Wasche mit Luhns

## Schweißfüße!

**Pedol**, ärztlich empfohlen, bestes Mittel für Schweiß- und wundgelassene Füße, sicheren Erfolg garant. Probeküchchen mit Gebrauchsanweisung gegen Einsendung von 1 Mk. 20 Pf. in Briefmarken, franko Lieferung. Prospekt und Anerkennungs-schreiben gratis und franko. F 45

D. Blättner, Cassel.



**Porodor**  
Ärztlich empfohlen.  
Ausserlich anzuwenden gegen:  
**Kopfweh, Migräne, Neuralgie, Wallungen etc.**  
Verkäuflich in allen Apotheken für Mk. 1.-  
Director Versandt:  
**ROSEN-APOTHEKE Frankfurt a. M.**

Bestandth.: Pfefferminzkampfer 0,15, Aetherische Oele 3 Tropfen, verdünnter Weingeist 5,0.

## Frisch geschossen.

Junge Feldh. à 1,40, jährige Feldh. à 1,10, alte Feldh. à 0,90, junge Waisgänse 6.—, junge Waisenten 8,20, junge Nahi-Capannen 1,80, junge Hähne 1,90, Rehten-Ziemer zum billigen Taespreis.  
**E. Petri, Nerostraße 13.**



Man verlange  
**Scherer's Cognac**  
Gg. Scherer & Co. Langen  
Ärztlich empfohlen.  
Preise auf den Etiketten.  
Fl. Mk. 1,90 bis Mk. 5.—.  
Cognac zuckerfrei Mk. 3.—.  
Vorzüglich für Genesende und Zuckerkranke.  
Ueberrall erhältlich. F 518

## Kartoffeln,

neue, pr. Cir. 2 Mk. 3 Mk. 25 Pf., gelbe gelbfleisige 3 Mk. 50 Pf. liefert frei Haus **Otto Unkelbach, Schwalbacherstraße 71. Tel. 2794.**

Birnen u. Mirabellen zu h. Röderstr. 21, 2.

Gute Ghdirnen per Wd. 6 Pf. Nerostr. 44.

Zwei prachtvolle Forberbäume zu verkaufen Koller-Friedrich-Platz 71, 1.

# Blousen

für den Herbst und Winter, das Neueste der Saison.

**S. Hamburger, Langgasse 11.**

Zu der am Sonntag, den 31. August, Montag, den 1. September, u. Sonntag, den 7. September, stattfindenden

Kloppenheimer Kirchweih

Heinrich Sternberger, Saalbau zum Engel.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. Große Tanzmusik von 4 Uhr an.

Reibers u. Händlersstr., Buffet, Garn., Secret., Tisch u. Stühle, b. z. vert. Westendstr. 6, T. 7799

Frau Dr. Eisner Wwe., Dentiste. Zahnatelier für Frauen u. Kinder.

Bahnhofstr. 9. - Sprechst. 9-6 Uhr. Mässige Preise.

G. geb. Zweisp. Brustblatt u. Kinnmetzgeschirr, ein gedr. Gimpfner u. verschiedene Reitzzeuge sind wegen Uebernahme von einer Herrschaft billig zu verkaufen. Georg Schmidt, Goldgasse 8.

Englischer Bart-Wuchs

befördert bei jungen Leuten rasch einen kräftigen Bart u. verleiht dünnwachsende Bärte. à Glas Mk. 2.00. Westend-Drögerie, Sedanplatz 1. Ernst Kocks, Apotheker. 8490

Zu verkaufen

im Hotel zum Adler, Wiesbaden, meien 8475

Granatbäume, Cleander, Borbeer, darunter hervorragend schöne Exemplare.



Fremden-Verzeichniss vom 28. August 1902.

Table with multiple columns listing names and addresses of foreigners. Columns include: Adler, Erbprinz, Goldene Kette, Park-Hotel, Goldenes Ross, Weydener, Rent, Todtmoos, Evang. Hospiz, Alleeaal, Grüner Wald, Goldenes Kreuz, Prätzer Hof, Russischer Hof, Savoy-Hotel, Hotel Bender, Hotel Lloyd, Schützenhof, Vogel, Schwarzer Hock, Mehl, Reichspost, Schwan, in Privathäusern, Deutsches Haus, Minerva, Hotel Nassau, Kaiserbad, Kaiser Friedrich, Kaiserhof, Engel, Englischer Hof, etc.



# Von der Reise zurück

bringen die Kinder meist schadhafte Schuhwerk.

Zur Deckung des eingetretenen Neubedarfs empfehle ich

**Wallerstein's**

# „Fortschritt - Stiefel“

für Mädchen und Knaben,

in rationellen neuen Formen.

**Bestes Fabrikat der Gegenwart.**

Hervorragend durch tadellosen Sitz und grosse Bequemlichkeit.

Alleinverkauf

# M. J. Neustadt,

Wiesbaden, Langgasse 9,

und

Berlin W., Potsdamerstrasse 46.

Versandt nach auswärts.

8267

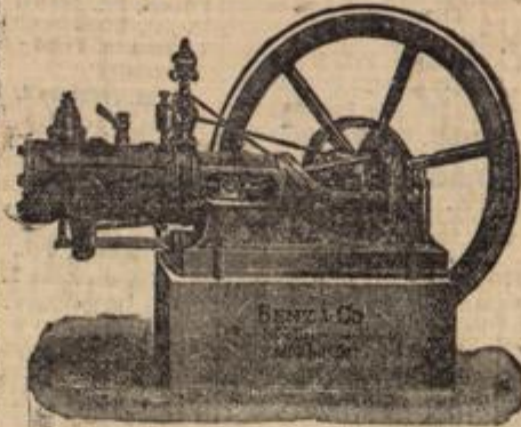
## Ph. Lendle, Tapezier-, Betten- u. Polsterwaren-Geschäft, Wiesbaden, 9 Ellenbogengasse 9, am Schloßplatz.

Von heute bis 20. Sept. 1907 verkaufe sämtliche in meinem Laden, Souterrain und erster Stock, lagernden **Möbel-Vorräte** zu folgenden billigen Preisen. alle Sophas, Matratzen etc. fertige selbst, Stoffe sind **farblich**, können mit **Citronenöl** probirt werden, sind also nicht mit Händlerwaare zu vergleichen, die für die Dummen berechnet sind.

24 Sophas und Divans	b. 40-90 M.	16 Stück Verticows	b. 96-95 M.
6 Chaiselongues	40-45 "	14 " Kleiderschränke	22-140 "
Sessel, verschiedene,	25-38 "	1 " Kleiderschränke	22-140 "
40 Stück 1-theilige Matratzen	11 "	10 " Kleiderschränke	28-44 "
50 Stück 3-theilige Matratzen	15 "	1 " Kleiderschränke	28-44 "
Strohmatratzen, alle Breiten,	5 "	140 " Stühle	8-7 "
50 Sprungrahmen (Tapezierarbeit)	28 "	Ausrichtische, 180 Ctm. lang,	27 "
Beste Eisen-Batentrahmen,	26 "	Beise, lackirte, polirte Tische	7-23 "
25 Mischelbettstellen, schwere Waare	28 "	Waldkommoden	22-60 "
20 deutsche Bettstellen	16 "	1 Schreib-Kommode, Kastenpreis	50 "
Eisenbettstellen	zu 6 und 12 "	2 Trümpelstühle	56 "
12 Kirschbaum-Bettstellen	b. 48-75 "	Schwarze Glavierstühle	8 "
Kinderbettstellen, alle Farben,	18 "	Worpl optolletten, Eichenholz,	b. 28-36 "

Complete Schlafzimmer. Complete Wohnzimmer. Complete Küchenmöbel.

### Benz & Co., Rheinische Gasmotorenfabrik, Act.-Ges., Mannheim.



#### Neuer Kraft-Gasmotor „Benz“

sein Gas selbst erzeugend.

**Betriebskosten 1-2 Pfg.**

pro Pferdekraft und Stunde, je nach Grösse des Motors.

Gas-, Benzin- und Spiritusmotoren, Benzin- u. Spirituslocomobilen, Motorwagen.

Prospekte und Kostenanschläge gratis.

F 88



**M. Stilger, Häfnergasse 16.**  
Kryhall, Vorkellan, Steingut, Majolika etc.  
Grösste Auswahl in jeder Preislage.  
Specialität: Esfelferices  
(Preis über 100 bin. Decore am Lager).

6886

## Kurhaus Niedrichthal

bei Etzville am Rhein, am Fuße des Taunus, unweit Söhlungenbad, unmittelbar am Hochwald, in reizvoll. Umgeb., erfrisch. Waldluft u. köstlich. Ruhe gel. **Niedricher Sprudel.** Trint- und Badefur. Comf. Wohn-, schatt. Park, vorzügl. Bergfl. Venf. v. Rrl. 4.50 an. Näh. Prospekt.

## Oster's Kinder-Milch-Pulver

von **Oster & Diehl, Valsendar a. Rh.**, glänzend bezeugt, u. **N. v. e. Autorität** für Kinderbücherei wie **Univ.-Prof. Dr. Hennig** in Leipzig (siehe Originalbücherei), „kommt von allen bisher bekannten Kindermilchen der Muttermilch am nächsten“. Einfachste Anwend. **Von ausgezeichneter Wirkung bei Diarrhöen.** Neuzerst nahrhaft und vom ersten Tage an bedürftlich. Eines der neuesten ärztlichen Gutachten (von einem Spezialarzt für Kinderkrankheiten): „Ein Präparat, welches diese beiden Eigenschaften (der Muttermilch gleichkommenden Nährwert und eine gewisse stopfende Wirkung) zugleich in sich vereinigt, hat es bisher noch nicht gegeben; es ist dieses Ideal erst durch das **Oster'sche Kindermilchpulver** erreicht worden.“ **Erhältlich in Apotheken und Drogerien, daselbst auch Proben und Prospekte, wo keine Niederlagen direct ab Fabrik.** (Ka. 1870g) F 149

## Moselsprudel.

Kohlensaurer Mineralbrunnen **Bellthal** bei **Cobern a. d. Mosel.**

Niederlage bei

5565

**Otto Süsse, Schützenhofstrasse 13. Tel. 657.**

**Dr. Jo Mayer, Taunus-Apotheke. Tel. 106.**

## Pilsner Bier

von **Anton Dreher, f. u. f. Hof- u. Kammerlieferant, Brauhaus Michelob,** anerkannt vorzügliches Bier, liefert in 1/2-Literflaschen à 30 Pf. frei ins Haus

### Georg Faust,

Flaschenbierhandlung, **Oranienstrasse 33,** **Telephon 596.**

8215

Vollständige

## Ausstattungen für Hotels, Pensionen und Villen,

sowie Ausstattungen für Brautleute in allen Preislagen unter sehr günstigen Bedingungen.

**Frankfurter Möbel-Industrie-Gesellschaft.**

Vertreter für Wiesbaden u. Umgegend:  
**Conrad Seibel, Nerothal 16.**

## Kaiser-Panorama.



Angestellt vom 24. bis 30. August:

## Die Ostsee-Bäder

Eintritt 30 Pf. Kinder 15 Pf. Abonnement.

## Nassovia-Gesundheitsbinden

für Damen (Marke ges. geschützt).

**Anerkannt bestes Fabrikat!**

Besitzer die höchste Aufsaugungsfähigkeit, sind beim Tragen von angenehmer Weichheit und als Schutz gegen Erkältung, sowie zur Schonung der Wäsche fast unentbehrlich.

Packet à 1 Duzd. Mk. 1.-, à 1/2 „ 60 Pf.

**Befestigungsgürtel** in allen Preislagen. 7110

**Chr. Tauber,**

Artikel zur Krankenpflege, Kirchgasse 6. Telephon 717.

## Zur Herbst-Saison

empfehlen wir uns zur Anfertigung von

## Damenkleidern

jeder Art.

Specialität:

Jaquetts, Mäntel, Capes und Costumes.

**August & Betty Simon**  
Herrngartenstrasse 7.

**Sanddame** u. Kostenträger, selbstverfertigte, billig bei **Fritz Strensch,** Kirchgasse 37. 8266

## Sorgen Sie für Ihren Teint, indem Sie die ächte algerinhalige Sandmandelfleie

von **Fetner & Geisler** à 60 Pf. u. 1 M. heugen.

Depots: **A. Berling,** Drogerie, Gr. Burgstr. 12. **C. Portzehl,** Germania-Drogerie, Rheinstr. **W. Gräfe,** Drogerie, Beberaasse 37. **Alexi,** Drogerie, Michaelsberg 9. **Robert Sauter,** Oranien-Drogerie, Oranienstr. **Heinr. Roos Nachfolger,** Drogerie, Wegengasse. **Dr. C. Cratz,** Drogerie, Langgasse. **Oskar Siebert,** Drogerie, Taunusstrasse 49. **Fritz Bernstein,** Wehrstr. Drogerie, Wehrstr. 25. **Chr. Tauber,** Drogerie, Kirchgasse. **Ed. Brecher,** Drogerie, Neugasse 12. **Otto Siebert,** Drogerie, Marktstrasse. **J. B. Willms,** Seifen- u. Parfüm-Fabrik, Michaelsberg 32. **Otto Schütze,** Friseur, Marktstrasse 13. **M. Jung,** Friseur, Marktstrasse 8. **Wilh. Klein,** Friseur, Marktstrasse. **Robert Theis,** Friseur, Bahnhofstrasse 3. 7045

## Damen-Stiefelsohlen u. Fleck 1,80 Herren- „ „ „ 2,30

Alle Reparaturen in 1-2 Stunden. 8 Gedülken. Bei Bestellung durch 2 Pf. Karte Abholung.

**Firma P. Schneider,** Schuhmacherei Hochstätte 31, Ecke Michaelsberg. Verkauf von getragenem Schuhwerk, Kleidern etc.

## Achtung.

Reines Kornbrot, volles Gewicht, Saude, Kuchen und kleinere Backwaren. Suche **Brotverkäufer** gegen hohen Rabatt. Offerten u. **D. E. 92** an den Taubl.-Verlag.

# Costumes-Röcke, S. Hamburger, Langgasse 11.

neue Façons, aparte Stoffe. Lagerbestand 300 Stück.

8182